

Wir sind der Grund: Gut älter werden im Stadtteil

Abschlussdokumentation

September 2019

Reinhard Bohne, M.Eng.
Gabriele Steffen



Im Auftrag der Stadt Böblingen


Stadt Böblingen
Raum für Taten und Talente

WEBER + PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Stuttgart/Berlin 2019

Dokumentation:**WEEBER+PARTNER**Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Stuttgart/Berlin**Im Auftrag der:
Stadt Böblingen****Fotos:**

Weeber+Partner

**QUARTIER 2020**
Gemeinsam. Gestalten.**Baden-Württemberg**

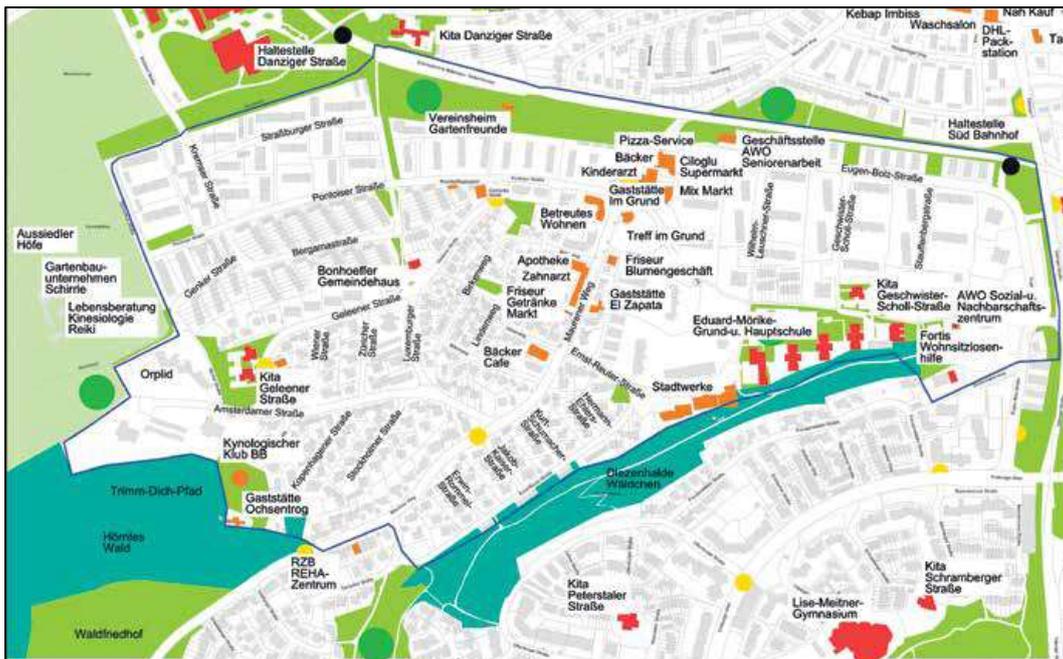
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg im Rahmen des Programms "Quartier 2020 – Gemeinsam. Gestalten."

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund	4
2	Prozessablauf und Methodik	6
3	Dokumentation der Beteiligungsbausteine	7
3.1	Schlüsselpersoneninterviews mit Fachgespräch	7
3.2	Aktivierende Befragung	18
3.3	Nachbarschaftstische	26
3.4	Ergebnisworkshop	29
4	Fazit und Handlungsempfehlungen	40
5	Impressionen	44
6	Anhang	45
	Anhang 1: Leitfaden Schlüsselpersoneninterviews	45
	Anhang 2: Leitfaden Aktivierende Befragung	47

1 Hintergrund



Übersichtsplan des Stadtteils (Quelle: Stadt Böblingen)

Der Böblinger Stadtteil Grund befindet sich zwei Kilometer südwestlich des Zentrums und wird begrenzt durch die Schönbuchbahn im Norden, die Tübinger Straße im Osten, den bewaldeten Grünzug zur Diezenhalde im Süden sowie landwirtschaftliche Flächen im Westen. Vor der Bebauung war das Gebiet mit Feuchtwiesen bedeckt, die teilweise als Weide genutzt wurden. Der Grund wurde **Ende der 60er Jahre** erschlossen, um für den wachsenden Wohnungsbedarf weitere Flächen zur Verfügung zu stellen. Der Stadtteil wurde als **durchgrünte Großwohnsiedlung** mit 3- bis 4-geschossigen Zeilenbauten und 15-geschossigen Scheibenhochhäusern geplant (heute: östlich Maurener Wegs) und umfasst nach Eingliederung von Bereichen westlich des ursprünglichen Stadtteils auch Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser (heute: westlich des Maurener Wegs). Die Versorgungseinrichtungen befinden sich alle entlang des **Maurener Wegs**. Dazu zählen zwei Lebensmittelhändler, ein Bäcker, zwei Ärzte, eine Apotheke, ein Getränkeshändler, zwei Frisöre und zwei Gaststätten.



Fotos aus der Entstehungszeit des Grunds (Quelle: Stadt Böblingen: BB Raum für Taten und Talente 1/2012)

Im Grund leben 5.900 Personen (zweitgrößter Stadtteil), **der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund ist mit 61,2 %** deutlich höher als in der Gesamtstadt (51,5%). Innerhalb dieser Gruppe sind vor allem Spätaussiedler bzw. Russland-Deutsche und Menschen türkischer Herkunft am stärksten vertreten. Überdurchschnittlich hoch ist auch **der Anteil Älterer mit 30%** (Gesamtstadt: 26%), welcher in den nächsten Jahren weiter steigen wird.

Das negative stadtinterne Wanderungssaldo weist darauf hin, dass der Stadtteil bei einem Teil der Böblinger Bevölkerung als **nicht sehr attraktiv** wahrgenommen wird. Es ist zudem auffällig, dass **Menschen im Alter ab 60 aus dem Stadtteil fortziehen**. Des Weiteren gibt es im Stadtteil vergleichsweise **wenig Infrastruktur, insbesondere für ältere Menschen**. Es besteht ein Bedarf an nachbarschaftlicher Kommunikation, Vernetzung und Hilfeleistung sowie an seniorengerechten Angeboten. Dieser Handlungsbedarf wird im Zuge des demographischen Wandels weiter steigen.

Um das Quartier auf die steigenden Anforderungen vorzubereiten, startete die Stadt Böblingen im Dezember 2018 einen **Stadtteilentwicklungsprozess** mit Fokus "Gut älter werden in Wohnquartier und Nachbarschaft". Zur fachlichen Begleitung des Entwicklungsprozesses und zur Durchführung einzelner Prozessbausteine wurde das Institut für Stadtplanung und Sozialforschung Weeber+Partner aus Stuttgart beauftragt. Der Stadtteilentwicklungsprozess konnte im Rahmen der Landesstrategie "Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten." im Sonderprogramm Quartier gefördert werden.

Ziel des Prozesses war es, die Lebensqualität für Ältere im Stadtteil in einem guten Miteinander zu verbessern, nachbarschaftliche Kommunikation zu fördern, Selbsthilfekräfte in Familie, Nachbarschaft und Quartier zu stärken und die Menschen im Stadtteil dafür zu gewinnen, sich aktiv an der Gemeinschaft zu beteiligen und sich mit den je eigenen Möglichkeiten für den Stadtteil zu engagieren.

2 Prozessablauf und Methodik

Im ersten Schritt wurden im Zeitraum 16. bis 30. Januar 2019 15 **leitfadengestützte Interviews** (Leitfaden siehe Anhang 1) mit langjährig im Stadtteil erfahrenen Personen und fachlich-professionell engagierten "Schlüsselpersonen" geführt. Diese wurden im Dezember mit einem Anschreiben des Oberbürgermeisters um Teilnahme gebeten.

Aufbauend darauf fand am 22. Februar ein **Fachgespräch** statt. Dort wurden die Ergebnisse aus den Einzelinterviews diskutiert, ergänzt sowie Themen und Fragestellungen für die weiteren Beteiligungsschritte erarbeitet. Von den 15 Interviewten nahmen sieben Schlüsselpersonen an der Veranstaltung teil. Weitere acht Teilnehmende waren von Seiten der Stadtverwaltung anwesend. Leider fehlten die eingeladenen Vertreter des Einzelhandels und der Wohnungswirtschaft.

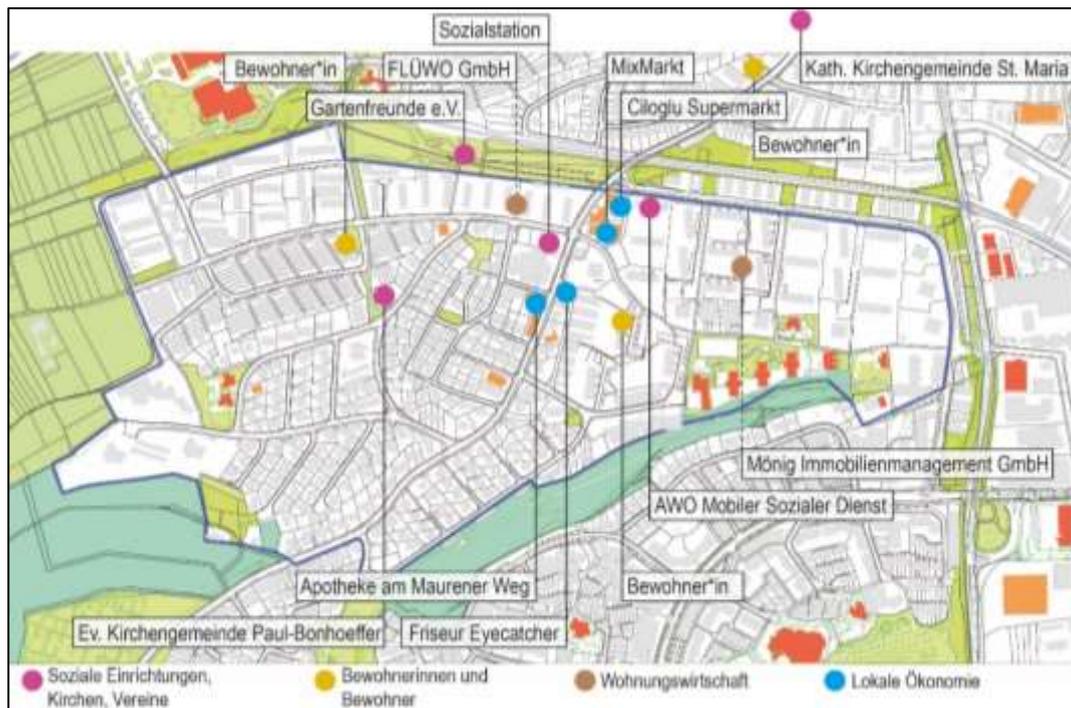
Auf Basis dieser Ergebnisse wurden ein Fragebogen erstellt und an fünf Tagen zwischen 1. und 12. April mit rund 85 Bewohnerinnen und Bewohnern des Grunds **Interviews** geführt. Die Befragung erfolgte anhand eines Leitfadens (siehe Anhang 2) mit elf offenen Fragen zum Älterwerden im Stadtteil. Über die Befragung hinaus wurde in den Vor-Ort-Terminen das Interesse für den weiteren Prozess geweckt und zu den Nachbarschaftstischen eingeladen.

Im Anschluss daran fanden am 29. Mai, 6. Juni und 26. Juni Bürgerworkshops unter dem Titel "**Nachbarschaftstische**" statt. Die drei Veranstaltungen folgten einem identischen Ablauf und wurden an unterschiedlichen Orten durchgeführt. So sollte allen Menschen aus dem Stadtteil die Möglichkeit gegeben werden, sich gleichermaßen einzubringen. Außerdem war es Ziel, durch die unterschiedlichen Orte alle der lokal unterschiedlich stark vertretenen Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Um den Nachbarschaftstischen einen gastlichen Charakter zu verleihen und auch Menschen anzusprechen, die bisher nicht beteiligungserfahren sind, wurden kleinere Räume ausgewählt, die mit Dekoration und Bewirtung möglichst einladend gestaltet wurden. Ziel war es, konkrete Vorschläge zu erhalten, die der Vernetzung, Aktivierung und Stärkung nachbarschaftlicher Hilfsstrukturen dienen, und Probleme anzusprechen, bei denen besonderer Handlungsbedarf besteht.

Abschließend fand am 13. Juli von 10 bis 13 Uhr ein **Ergebnisworkshop** im Vereinsheim der Gartenfreunde statt, an dem ca. 30 Personen teilnahmen. Hier wurden alle bisher erarbeiteten Ergebnisse vorgestellt und der aktuelle Arbeitsstand zu bereits angegangenen Problemsituationen kommuniziert. Anschließend wurden die Projektideen der Nachbarschaftstische drei Themenbereichen zugeordnet. Diese Projektideen wurden von den Teilnehmenden in Kleingruppen anhand von Projektblättern weiter ausgearbeitet.

3 Dokumentation der Beteiligungsbausteine

3.1 Schlüsselpersoneninterviews mit Fachgespräch



Die Schlüsselpersonen in der Übersicht. Bei den Befragten aus dem Bereich der Wohnungswirtschaft sind in der Darstellung die Bestände gewählt, auf die im Gespräch Bezug genommen wurde. Weeber+Partner, 2019

Im Rahmen der Schlüsselpersoneninterviews wurden vier gut vernetzte und langjährige Bewohnerinnen und Bewohner sowie Vertreter folgender Einrichtungen befragt:

Soziale Einrichtungen, Kirchen, Vereine:

- ▶ Sozialstation Böblingen,
- ▶ Mobile Soziale Dienste der AWO,
- ▶ katholische Kirchengemeinde St. Maria,
- ▶ Gartenfreunde e.V. Maurener Weg,
- ▶ evangelische Paul-Gerhardt-Gemeinde.

Lokale Ökonomie:

- ▶ Ciloglu Supermarkt,
- ▶ MixMarkt,
- ▶ Apotheke am Maurener Weg,
- ▶ Friseursalon Eyecatcher.

Wohnungswirtschaft

- ▶ FLÜWO Bauen Wohnen eG,
- ▶ Mönig Immobilienmanagement GmbH.

Sehr positiv war, dass **aus allen Handlungsbereichen** Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner gefunden werden konnten. Auch **räumlich wurde der gesamte Stadtteil** abgedeckt, was angesichts der sehr unterschiedlichen Struktur (v.a. östlicher ggü. westlicher Teil) wichtig war. Schwierig waren die Interviews mit den Vertreterinnen und Vertretern aus Wohnungswirtschaft und lokaler Ökonomie, die nicht selbst vor Ort wohnen. Sie konnten zwar zu ihrem Teilbereich (Einzelhandel, Wohnungsbestände) wertvolle Informationen liefern, aber nur wenig darüber hinaus – zum Beispiel zum Stadtteil und dem Zusammenleben im Grund.

Bevölkerungsstruktur und Zusammenleben

Die Schlüsselpersonen schätzen die durchschnittlichen Bewohnerinnen und Bewohner des Grunds als untere Mittelschicht ein: nicht gefährdet, aber im Vergleich zu anderen Stadtteilen **ökonomisch schwächer**. Innerhalb des Grunds sehen sie allerdings **Unterschiede des ökonomischen Status**: Während im Osten des Stadtviertels mehr Menschen mit geringen Einkommen leben, wohnen westlich des Maurener Weges tendenziell Menschen mit höherem Einkommen. Besonders betont wird der Unterschied des ökonomischen **Status im Vergleich zum benachbarten Stadtteil Diezenhalde**.

Der Stadtteil wird als **tendenziell überaltert** empfunden. Dabei erklären die Schlüsselpersonen dies mit dem **Kohorteneffekt**, der typisch für Zeilen-/Geschosswohnungsbaugebiete aus den 60er Jahren ist: Viele Bewohner leben bereits seit den Anfangsjahren des Stadtteils (1968) in den Wohnungen und sind mit dem Stadtteil gealtert. Dies trifft nicht nur auf die Scheibenhochhäuser in der Goerdelerstraße, sondern auch auf die Zeilenbauten der FlüWo im Bereich Pontoiser Straße und der Mönig Immobilienmanagement GmbH zu. Gleichzeitig lässt sich ein **Generationenwechsel** beobachten: Vermehrt sterben ältere Bewohner, auf die jüngere folgen – teilweise auch Familien. Dies ist laut Aussage der Befragten heute schon spürbar.

Stark hervorgehoben wird von den Schlüsselpersonen der **hohe Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund** im Stadtteil. Vor allem der **türkisch- und russischsprachige** Teil der Bevölkerung wird hier als groß wahrgenommen. Dies wird von den Befragten dadurch erklärt, dass im Grund nahezu alle Zuwanderungsbewegungen sichtbar werden: Von Spätaussiedlern und Russlanddeutschen über "Gastarbeiter", Geflüchtete des Balkankonflikts und aktuell Geflüchtete aus dem arabischen und nordafrikanischen Raum.

Trotz der großen Unterschiede in Einkommen, Herkunft und Alter wird das Zusammenleben insgesamt als **positiv, friedlich und angenehm** beschrieben. Eine Person beschreibt sogar eine Verbesserung des Zusammenlebens im Vergleich zu ihrer Jugend (1980er/90er Jahre). Die Menschen im Grund sind gut miteinander vernetzt und pflegen eine **gute Nachbarschaft**. Dies wird unter anderem mit den langjährigen Mietverhältnissen und der gewachsenen Nachbarschaft erklärt. Auf der anderen Seite wird aber auch beschrieben, dass viele Menschen mit Migrationshintergrund ihre Kontakte vorwiegend mit Menschen gleicher oder ähnlicher Herkunft pflegen, sodass eine gewisse **Gruppenbildung** spürbar ist: Russischsprachige oder türkischsprachige Bewohnerinnen und Bewohner des Grunds bleiben eher unter sich. Dadurch sind sie auch für Angebote der sozialen Einrichtungen **schwerer zu erreichen**. Sprache stellt für einzelne Personen innerhalb dieser Teile der Bevölkerung trotz jahrzehntelangen Aufenthaltes in Deutschland immer noch eine große Hürde dar.

Treffpunkte im Stadtviertel

Der Grund verfügt gerade im Osten des Stadtteils über **ausgedehnte öffentliche Grünflächen** zwischen den Wohngebäuden. Diese werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Grunds jedoch **nicht als Erholungsflächen** bzw. Treffpunkte wahrgenommen. Die Schlüsselpersonen regen eine ansprechendere Gestaltung der Grünflächen und **geschützte, gepflegte Orte mit Schatten und Bänken** an. Die **Ausstattung mit Bänken** wird im Stadtteil insgesamt **als verbesserungswürdig** eingeschätzt. Diese würden zum einen als Begegnungsort dienen, zum anderen könnten hier Menschen mit Gehschwierigkeiten Pausen einlegen.

Anregungen für gute Treffpunkte im öffentlichen Raum waren eine gute Beleuchtungssituation, eine einladende und offene Wirkung sowie eine ausreichende Anzahl an Mülleimern und öffentlich zugänglichen Toiletten. Als konkrete Gestaltungselemente nannten die Befragten ein öffentliches Schachbrett, eine Tischtennisplatte oder ein Mehrgenerationen-Spielplatz. Für Eltern und deren Kinder dienen die Spiel- und Sportplätze im Umfeld der Eduard-Mörrike-Schule als Treffpunkt. Weitere Spielplätze befinden sich zwischen den Gebäuden nördlich der Schule – so zum Beispiel beim Sozial- und Nachbarschaftszentrum. Hier gibt es allerdings immer wieder Beschwerden von Anwohnern wegen Lärm. Gern genutzt, auch von Älteren, ist außerdem der Spielbereich westlich der Kleingartenanlage.



Ungestaltetes Abstandsgrün zwischen den Gebäuden im östlichen Teil des Grunds. Weeber+Partner, 2019.

Zur Erholung begeben sich Bewohner des Grunds in die Randbereiche, wie den **Stadtwald** südöstlich des Stadtteils oder die **Waldfläche südlich der Ernst-Reuter-Straße**. Noch weiter südlich schließt sich darüber hinaus der Grünzug **"Im Nebelloch"** an. Auch das Gebiet rund um den landwirtschaftlichen Betrieb **Kayserhof** westlich des Stadtteils und die **Grünflächen entlang der Bahngleise** werden genannt. Die Nähe dieser ausgedehnten Naherholungsgebiete wird als großer Vorteil für die Bewohnerinnen und Bewohner des Grunds empfunden.

Für den russischsprachigen Teil der Bevölkerung bildet freitags und samstags ein **Imbisswagen auf der Fläche zwischen MixMarkt und Ciloglu Supermarkt** einen Treffpunkt. Dieser ist laut Besitzerin des MixMarkts am späten Nachmittag und Abend gut besucht.

Sehr unterschiedlich werden die Gastronomiebetriebe im Grund bewertet, die sich allesamt im Maurener Weg befinden. Durchgehend positiv sehen die Schlüsselpersonen das **Café Sehne**, das sehr beliebt und gerade von älteren Bewohnerinnen und Bewohnern gut besucht

ist. Ein Teil der Befragten empfindet die **Gaststätte "Im Grund"** als unattraktiv und wenig einladend, andere schätzen sie als sehr gut besucht ein. Kritisiert wird von den Befragten die **Aufenthaltsqualität im Bereich der Supermärkte**, wo sich die Menschen aus dem Grund in der Vergangenheit getroffen haben: Die Beleuchtung wird als unzureichend eingeschätzt, die Beläge sind beschädigt und immer wieder kommt es zur Ablagerung von Müll. Die Gaststätte "Ochsentrog" südwestlich des Stadtteils wird von den Befragten erst auf Nachfrage erwähnt. Hier wird der Außenbereich sehr geschätzt. Die Gaststätte des Kleingartenvereins, die seit einiger Zeit keinen Betreiber mehr hat, wurde in der Vergangenheit auch gut genutzt.

Für Bewohnerinnen und Bewohner, die noch gut zu Fuß gehen können, ist der See ein beliebter Bereich. Ebenfalls als wichtige attraktive Treffpunkte eingeschätzt werden die dort befindliche Gaststätte "Bootshaus" und vor allem das Bürger- und Mehrgenerationenhaus "Treff am See". Für die russischsprachigen Bewohnerinnen und Bewohner haben die Festhalle "Valentina" und das daneben befindliche türkische Restaurant "Kapadokya" eine große Bedeutung. Beide bieten russische Galaabende und Tanzveranstaltungen an, die Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Region anziehen. Sie befinden sich im Gebäude des "Metro" Großhandels nordöstlich des Gebiets und sind deshalb für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen ebenfalls nur schwer zu erreichen.

An öffentlichen Einrichtungen werden die Geschäftsstelle der AWO sowie die Kirchengemeinden genannt. Besonders die niedrighwelligen Angebote der Einrichtungen – Mittagstisch, Tanzabend, Cafénachmittag – werden von den Schlüsselpersonen als sinnvoll eingeschätzt.

Insgesamt schätzen die Befragten den Bedarf an solchen Treffpunkten als **nicht ausreichend gedeckt** ein. Dies betrifft sowohl den öffentlichen Raum, insbesondere die **wenig gestalteten Grünflächen** im Osten des Gebiets, als auch die **niederschweligen und konsumfreien** Angebote der sozialen Einrichtungen. Dies wäre umso wichtiger, um Vereinzelung und Vereinsamung von Älteren im Stadtteil entgegenzuwirken. Konkret nennen die Befragten einen Mangel an mietbaren Räumen (für private Nutzungen), Vorträgen, Sport- und Bewegungsangeboten. Als Hürde wird auch genannt, die Menschen aus dem Stadtteil **zu den bestehenden Angeboten zu bewegen**. Teilweise wird der Grund als "Schlafstadtteil" empfunden, der keine eigenen attraktiven Angebote für die dort wohnenden Menschen hat. Ideen für neue Räume im Stadtteil waren die Öffnung der Schulräume abends bzw. in den Ferien, die Öffnung der Gemeinschaftsräume der Sozialstation und die Zwischennutzung des aktuell leerstehenden Pavillons der Kreissparkasse.

Erinnerungen und Assoziationen zum Grund

Die Schlüsselpersonen berichten, dass der Stadtteil oft als "Problemviertel" wahrgenommen wurde. Eine Schlüsselperson berichtet, dass sie aus ihrer Kinderzeit die Bezeichnung "Lausbubenviertel" kennt, eine andere erinnert sich an den Gewannnamen "Steinung". Weitere Assoziationen aus den Schüsselpersoneninterviews waren:



Assoziationen zum Stadtteil. Hinweis: Die Schriftgröße enthält keine Aussage zur Häufigkeit der Nennung. Weeber+Partner, 2019.

Genannte Angebote zur Unterstützung und Begegnung im Stadtteil und Umgebung

<p>AWO</p>	<p>Geschäftsstelle:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Senioren-Mittagstisch (jeden 1. und 3. Dienstag im Monat) ▶ Bücherschrank <p>Mobile Dienste:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Hauswirtschaftliche Dienste, z.B. Wohnungsreinigung, Wäschepflege, Assistenz beim Essen ▶ Kontakte, z.B. Besuchsdienst, Hilfe beim Schriftverkehr, Begleitedienst
<p>Sozialstation</p>	<p>Betreutes Wohnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Betreuungsgruppen für Senioren in Gruppen von 5-10 Gästen mit z.B. Gymnastik, singen, basteln <p>Mobile Dienste:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Hauswirtschaftliche Dienste, z.B. Haushaltsreinigung, Unterstützung bei Wäschepflege, Blumenpflege ▶ Fachpflege, z.B. Pflegeberatung, Hilfestellung bei der Nutzung von Hilfsmitteln, Unterstützung beim Essen, Krankenhaus-Entlassmanagement ▶ Nachbarschaftshilfe, z.B. Gruppentreffs, Unterhaltung und Gespräch, Begleitung zu Veranstaltungen, Fahrdienste ▶ Beratungs- und Schulungsservice für Angehörige ▶ Essen auf Rädern
<p>Sozial- und Nachbarschaftszentrum</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Frauencafé International (Mo. 15-17 Uhr)

AK Grund	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Stadteifest ▶ Regelmäßige Arbeitskreissitzungen für Engagierte im Stadtteil mit der Möglichkeit, sich zu beteiligen ▶ Aktion zum Müll: "Putzete"
Katholische Kirchengemeinde	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Tanzcafé
Paul-Gerhardt-Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Mittagstisch ▶ Frauennachmittag/-frühstück ▶ Treffpunkt für rumänische Volkstänze ▶ Bibelkreis
Baptistische Gemeinde	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Cafénachmittag für Flüchtlinge und Interessierte
Gartenfreunde e.V.	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Informations-Veranstaltungen zur Gartenpflege
Friseursalon Eyecatcher	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hausbesuche
Apotheke Maurener Weg	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Botendienste
FLÜWO GmbH	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Telefonischer Besuchsdienst: Bei Interesse nach regelmäßigem Gespräch bieten Ehrenamtliche Austausch per Telefon an. ▶ Sozialmanagement: Mediation bei Konflikten zwischen Mieterinnen und Mietern, Beratung bei Einsamkeit, psychischen und finanziellen Problemen ▶ Bisher noch nicht im Grund: Besuch der Mieterschaft mit FLÜWO-Mobil – Austausch Begegnung der Mieterinnen und Mieter, Abfrage von Bedarfen, Bewirtung
Türkischer Kultur- und Musikverein	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Türkischer Singkreis im Schulzentrum Kremser Straße

Spezielle Angebote für verschiedene Personengruppen älterer Menschen

Spezielle Angebote für verschiedene Personengruppen älterer Menschen im Grund **konnten nicht genannt** werden. Außerhalb des Stadtteils organisiert die Sozialstation eine Demenz-Gruppe und eine Gruppe für junge an Demenz Erkrankte. Im Stadtteil Flugfeld betreibt das DRK ebenfalls eine Demenzgruppe.

Für Menschen mit Migrationshintergrund bietet die AWO den Migrations-Sozialdienst an, der stadtweit arbeitet. Die Baptistische Gemeinde, deren Gemeindehaus direkt an der Grenze des Grunds liegt, organisiert regelmäßig einen Cafénachmittag für Geflüchtete und Interessierte. Auch das Sprachpartnerinnenprojekt des Treff am Sees wird von den Schlüsselpersonen erwähnt.

Ein Handlungsbedarf wird bei der Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund gesehen. Hier besteht allerdings Uneinigkeit, wie dies zu erreichen ist: Ob mit Angeboten, die nicht für eine bestimmte Zielgruppe zugeschnitten sind oder mit Angeboten, die gezielt (nur) eine bestimmte Zielgruppe ansprechen. Unterschiedlich bewertet werden ebenfalls mehrsprachige Flyer und Plakate.

Informationsmöglichkeiten

Allgemein bekannt und gut genutzt wird das **Amtsblatt** der Stadt Böblingen. Es wird laut Aussage aller Schlüsselpersonen als **wichtigstes Medium** beschrieben, um sich zu Angeboten, Veranstaltungen, Unterstützungs- und Hilfsangeboten zu informieren. Daneben dient auch der wöchentlich erscheinende Stadtanzeiger als Informationsmedium, er wird aber als weniger bedeutend eingeschätzt.



Schaukästen der Gartenfreunde e.V. und der ev. Kirchengemeinde. Weeber+Partner, 2019.

Öffentliche Schaukästen oder ein Schwarzes Brett konnten von den Befragten **nicht genannt werden**. Auf die Frage, wo Informationen zum Beispiel in Form von Flyern oder Plakaten ausgelegt werden (können), nannten die Schlüsselpersonen neben ihrer eigenen Einrichtung (Pinnwand im Supermarkt, Eingangsbereich der Kirche, Fenster der AWO Geschäftsstelle usw.) Arztpraxen, Apotheken, Bushaltestellen, KiTas und Schulen.

Nach wie vor spielt aber auch das persönliche Gespräch eine Rolle, um Informationen zu erhalten oder zu verbreiten – Stichwort "**Mundpropaganda**". Dafür ist der Kontakt zu guten Multiplikatoren wichtig, die die jeweiligen Informationen weiter streuen.

An Informationsmöglichkeiten im Internet nennen die Befragten die **Homepage der Stadt Böblingen**. Auch die **Facebookseite der Stadt** findet Erwähnung, kann aber laut Einschätzung der Befragten nicht zur Information über Angebote oder Veranstaltungen genutzt werden. Vielmehr fänden sich dort Unfallmeldungen und jahreszeitliche Grußworte. Besser geeignet sind hier die Facebook-Gruppe "**Schwarzes Brett Böblingen**" und das Portal "**Nebenan.de**" für Böblingen-Grund.

Bauliche Infrastruktur

Positiv sehen die Befragten die **Mietpreise** im Grund. Diese sind auch im Vergleich zu anderen Stadtteilen **niedrig**. Die FLÜWO beschreibt die **Mieterstruktur** in ihren Beständen als **langjährig und gewachsen**, was vermutlich auf andere Bereiche des Grunds ebenfalls zutrifft. Umzüge finden selten aus Preisgründen statt, sondern dann, wenn bei Paaren eine Person verstirbt oder in eine stationäre Pflegeeinrichtung geht, sodass die finanzielle Belastung für eine Person zu groß wird. Viele Menschen altern und verbleiben ihr ganzes Leben in ihren Wohnungen. Positiv erwähnt werden ebenfalls noch die Seniorenwohnungen der Böblinger Baugesellschaft (Pontoiser Straße/Maurener Weg/Birkenweg), die in Bezug auf Barrierefreiheit und Gemeinschaftsangebote gute Bedingungen schaffen.

Dennoch offenbaren die größten Teile der Wohnungsbestände typische Probleme wie in Bezug auf Baualter und -art vergleichbare Stadtteile. Die Gebäude im Grund sind **nur in**

seltene Fällen barrierefrei. Die Hochhäuser im Bereich Goerdeler Straße und Amsterdamer Straße verfügen zwar über Aufzüge, diese halten jedoch auf Zwischengeschossen, sodass **kein barrierefreier Zugang** gewährleistet ist. In den Zeilenbauten östlich des Maurener Wegs ist die Situation ähnlich schlecht: Selbst zum EG sind mehrere Treppenstufen zu überwinden (Hochparterre), für die Obergeschosse sind keine Aufzüge vorhanden, was angesichts der geringen Geschossigkeit auch nur schwer nachträglich zu installieren wäre. Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sind deshalb immer auf fremde Hilfe angewiesen und können ihre Wohnungen nicht allein verlassen. Eine weitere Herausforderung ist das **Entsorgungssystem**: Wertstoffe müssen von den Mieterinnen und Mietern selbst zu Recyclinganlagen gebracht werden, was mobilitätseingeschränkten Personen nicht mehr möglich ist.



Links: Seniorenwohnungen der BBG und Sozialstation; Rechts: Eines der 16-geschossigen Scheibenhochhäuser in der Goerdeler Straße. Weeber+Partner, 2019.

Mobilität

Zu Fuß gehen ist innerhalb des Grunds und in die Nachbarstadtteile gut möglich. Vor allem innerhalb des östlichen Teils, wo große Teile autofrei sind, werden die Bedingungen als gut eingeschätzt. Schwierigkeiten bieten hingegen die **hohen Bordsteinkanten** im gesamten Stadtteil. Der starke Höhenunterschied macht es für Menschen mit Rollator oder Rollstuhl schwer, vom Bürgersteig auf die Straße zu wechseln und umgekehrt. Auch die **starken Steigungen im östlichen Teil** des Grunds erschweren das Gehen zu Fuß und ganz konkret den Zugang zum Stadtwald. Die vergleichsweise breite Durchgangsstraße Maurener Weg wird von den Befragten nicht als Barriere wahrgenommen. Dennoch wäre eine längere Grünphase der dortigen Ampel wünschenswert. Weitere **Überwege für Fußgänger** werden beim Getränkeladen, südlich der Apotheke, im Kreuzungsbereich Amsterdamer Str. / Maurener Weg, am Waldfriedhof und am Ochsentrog vorgeschlagen. Kritisiert werden die Fußwege entlang der Schulen im Süden des Quartiers, die als dunkel, unattraktiv und nicht ausreichend beschildert empfunden werden.



Autofreie Bereiche im Osten des Quartiers. Weeber+Partner, 2019.

Sehr unterschiedlich wird das Angebot des **öffentlichen Nahverkehrs** gesehen. Ein Teil der Befragten empfindet den Stadtteil als sehr gut angebunden und schätzt die Fortbewegung mit Bus und Bahn als problemlos ein. Andere kritisieren die niedrige Taktung der Busse und die fehlende Staffelung der Ticketpreise nach Distanz (eine Fahrt von zwei Haltestellen kostet gleich viel wie eine von sieben). Auch seien die Busfahrerinnen und Busfahrer nicht immer aufmerksam genug, um eine Rampe für Menschen mit Gehhilfen auszuklappen.

Negativ sehen vor allem die Einzelhändler die **Parkplatzsituation** im Bereich des Nahversorgungszentrums, was von den befragten Bewohnerinnen und Bewohnern bestätigt wird. Dies hat zur Folge, dass im Umfeld vermehrt außerhalb der vorgesehenen Flächen geparkt wird und Fußwege teilweise blockiert werden. Außerdem kommt es zu Konflikten unter den Betreiberinnen und Betreibern der dortigen Geschäfte, da die Parkplätze den Geschäften zugeordnet sind, was von den Parkenden nicht beachtet wird.

Nahversorgung

Prinzipiell ist die **Einkaufs- und Nahversorgungssituation** im Grund mit zwei Supermärkten, Apotheke, Bäckerei, drei Gaststätten, Getränkemarkt und Friseur gut – umso mehr, da alle Geschäfte **zu Fuß gut erreichbar** sind. Dennoch wird das Einzelhandelszentrum (Ciloglu Supermarkt, MixMarkt) als **nicht ausreichend** empfunden. Im Gegenteil, die Nahversorgungssituation wird von vielen Befragten sogar als größtes Defizit benannt. Die meisten Befragten schätzen die dortigen Angebote als "Spezialbedarf" ein, die nicht zur Deckung des normalen Alltagsbedarfs ausreichen. Folgt man dieser Annahme, sind die Bedingungen tatsächlich deutlich schlechter, da die nächsten Supermärkte etwa 550 (Nahkauf, Berliner Straße) bzw. 650 Meter (Lidl und Aldi, Rudolf-Diesel-Straße) Luftlinie vom Einzelhandelszentrum entfernt liegen, was für Menschen mit Gehschwierigkeiten, insbesondere im westlichen Teil des Grunds, eine große Distanz darstellt. Eine Bewertung dieser Aussage fällt schwer. Auf der einen Seite wird dies von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern des Grunds ebenso gesehen. Allerdings ist für einen Stadtteil die Verfügbarkeit zweier Lebensmittelhändler, von denen besonders der MixMarkt als Vollsortimenter eingestuft werden kann, eine gute Situation. Nicht zuletzt berichtete die MixMarkt-Betreiberin, dass sie ihr **Sortiment so erweitert hätten**, dass sie alle Waren des täglichen Bedarfs anbieten.

Darüber hinaus wird das Fehlen eines Bankautomaten im Quartier als Mangel empfunden, was erst seit kurzem durch die **Schließung der Sparkassenfiliale** am Maurener Weg der Fall ist. Ältere bezahlen in den Geschäften im Grund bevorzugt mit Bargeld, sodass eine fehlende Filiale für den Einzelhandel im Grund einen Standortnachteil bedeutet, der (z.B. in der Apotheke) jetzt schon spürbar zu sein scheint. Weiter fehlen den Befragten ein Drogeriemarkt und ein zusätzlicher Briefkasten, gerade im Westen des Grunds.

Durchgehend als sehr gut eingeschätzt wird die **Versorgung mit Ärzten** im Grund. Ebenfalls positiv gesehen wird die Versorgung mit **sozialen Diensten**. Die **Versorgungsmöglichkeiten zu Hause** sind gegeben, ob über ambulante Pflegedienste, Essen auf Rädern und Nachbarschaftshilfe der Sozialstation. Auch Ärzte und Friseure bieten **Hausbesuche** an. Problematisch erscheint hier eher die **Information der Betroffenen**, da nicht alle Hilfsstrukturen bekannt sind.

Schwerpunkte für die Zukunft im Quartier

Aus Sicht der Befragten werden in Zukunft die **Bedarfe Älterer weiter zunehmen**, aber auch vermehrt junge Bewohner hinzuziehen, die zu einem langsamen **Generationenwandel** führen. Gleichzeitig sehen die Schlüsselpersonen den Grund weiter als einen Stadtteil, in dem viele **verschiedene Kulturen** zusammenleben. Deshalb wird insbesondere der Bedarf gesehen, den Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Alters und unterschiedlichen Vermögens weiter zu anzuregen.

Eine weitere wichtige Aufgabe wird von den Befragten in der Entgegnung von **Vereinsamung** gesehen. Als Ideen dazu werden weitere **Angebote** genannt, die Begegnung, Kennenlernen und den Austausch fördern. Diese sollten im besten Fall kostengünstig/-frei, niederschwellig und konfessionsübergreifend sein. Als gute Beispiele wurden genannt: Handarbeitsgruppen, behindertengerechter "Stammtisch", Lesepaten (zum Beispiel mit den Kindergärten), Spielecafé, gemeinsames Kochen oder Kurzreisen. Eine solche Einrichtung sollte sowohl ein Ort zum Informationsaustausch als auch der Unterhaltung sein. Wichtig für den Erfolg eines solchen Treffs seien die Aktivierung von Ehrenamtlichen und die professionelle Unterstützung durch eine hauptamtliche Kraft.

Obwohl der Bedarf in einzelnen Schlüsselpersoneninterviews geäußert wurde, sehen die Teilnehmenden des Fachgesprächs den Bedarf nach einem **Stadtteiltreff** nicht. Vielmehr sollten vorhandene Angebote verbessert werden – auch hinsichtlich der Werbung. Auf Zustimmung stieß die Idee, ein **Quartiersmanagement** einzurichten, welches zum einen Angebote initiiert, die vorhandenen Angebote im Stadtteil koordiniert und bewirbt sowie Menschen aus dem Quartier aktiviert und ihre Bedarfe weitergibt.

Orte der Begegnung, die weiter gestärkt werden könnten, sind aus Sicht der Befragten das Vereinsheim der Gartenfreunde, die Begegnungsräume der Sozialstation und die Schulräume. Der Bedarf nach einem Quartiersplatz könnte durch Aufwertung des Einzelhandelszentrums gedeckt werden. Eine andere Möglichkeit wären die Grünflächen im Osten des Quartiers. Hier müssen allerdings gute Lösungen gefunden werden, um Konflikte zwischen Nutzerinnen und Nutzern sowie Anwohnerinnen und Anwohnern zu vermeiden.

Ein Anliegen ist auch die Verbesserung der **Kommunikation**: Menschen aus dem Stadtteil sollen besser über vielen verschiedenen bestehenden Angebote informiert werden. Ziel sollte es auch sein, Menschen mit Migrationshintergrund oder Ältere, die nur ein kleines oder sogar gar kein familiäres und freundschaftliches Netzwerk mehr haben, noch besser zu erreichen. Zur **besseren Vermittlung von Informationen** schlagen die Teilnehmenden vor, Informationen auch an Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen auszulegen, um die Eltern oder Großeltern zu erreichen. Zum anderen wird es als Aufgabe gesehen, Schlüsselpersonen aus der russischen und türkischen Bevölkerung zu identifizieren. Bei der Verbreitung von Informationen über Online-Medien herrscht Unklarheit, wie effektiv und aufwändig dies machbar wäre. Der Bedarf nach einem speziellen Informationsmedium für den Grund wird von den Schlüsselpersonen nicht gesehen. Sinnvoller eingeschätzt wird eine zentrale Möglichkeit zum Aushang an einem Ort, an dem sich viele Menschen aus dem Quartier aufhalten (z.B.: Bushaltestellen, Supermärkte). Sollte das Amtsblatt nicht mehr zur Verbreitung von Angeboten im Stadtteil zur Verfügung stehen, wäre dieser Bedarf umso größer.

Als weitere wichtige Herausforderung für die Zukunft des Quartiers wird von den Befragten die **Wohnsituation** genannt. Der günstige Wohnraum ist ein Vorteil des Grunds, der beibehalten werden soll. Ein Teil der Befragten schätzt langfristig die Sanierung der Wohngebäude im Grund für unbedingt notwendig ein.

Ergänzend zu den jetzigen Angeboten schätzen die Befragten **kleinere Wohnungen** für Alleinstehende und **neue Wohnmodelle**, wie generationenübergreifendes Wohnen oder Pflege-WGs, für sinnvoll ein. Als gutes Beispiel wird das Quartier "Am Stadtgarten" genannt, wo es neben einem zubuchbaren Pflegedienst auch einen Gemeinschaftsraum mit verschiedenen Angeboten wie Kursen, Treffs und Vorträgen gibt. Als Idee schlägt eine Schlüsselperson auch vor, bei Neubauvorhaben Modelle für das Wohnen 4.0 im Grund zu erproben, wo z.B. Essen, Fahrdienste oder ambulante Dienste über ein dafür eingerichtetes Tablet bestellt werden können.



Das Einzelhandelszentrum mit Supermärkten, Reisebüro, Imbiss-Lieferservice, Gaststätte und leerstehender Einzelhandelsfläche (ehemals Bäckerei Sehne). Weeber+Partner, 2019.

Zur Verbesserung der **Nahversorgung** wünschen sich die Befragten eine **Erweiterung der Einkaufsmöglichkeiten** für Waren des täglichen Bedarfs. Für Menschen, die nicht mehr gut zu Fuß sind, wären **Liefersdienste** der Geschäfte sinnvoll. Eventuell könnte dies aber auch durch eine bürgerschaftlich organisierte **Nachbarschaftshilfe** gedeckt werden. Um das bestehende Nahversorgungsangebot zu halten, sollte über eine **Verbesserung der baulichen Situation** im Bereich des Einzelhandelszentrums (Maurener Weg/Eugen-Bolz-Straße) nachgedacht werden. Zum einen wird die **Aufenthaltsqualität** vor Ort als schlecht eingeschätzt, zum anderen bestehen von Seiten des MixMarkts Überlegungen, seine Flächen zu erweitern. Im Zuge dessen könnte auch über eine Verbesserung der **Parkmöglichkeiten** nachgedacht werden.

Im Bereich der Mobilität wird die Ergänzung der regulären Busse durch **kleinere Stadtbusse/Bürgerbusse** angeregt. Als wichtigste Grundvoraussetzung wird von mehreren Befragten allerdings die **Barrierefreiheit** im öffentlichen Raum gesehen, besonders dort, wo sich wichtige Einrichtungen des täglichen Bedarfs befinden: Einzelhandel, Ärzte, Apotheke.

Während die Erholungsflächen in der Nähe des Grunds als ausreichend gesehen werden, regen die Befragten die **Aufwertung der Grünflächen** innerhalb des Grunds an. Es wird außerdem die Einrichtung eines öffentlichen Grillplatzes angeregt.

Abgesehen von den Bedarfen Älterer wird von mehreren Befragten die Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen als Herausforderung genannt.

3.2 Aktivierende Befragung



Orte der Befragung. Weeber+Partner, 2019.

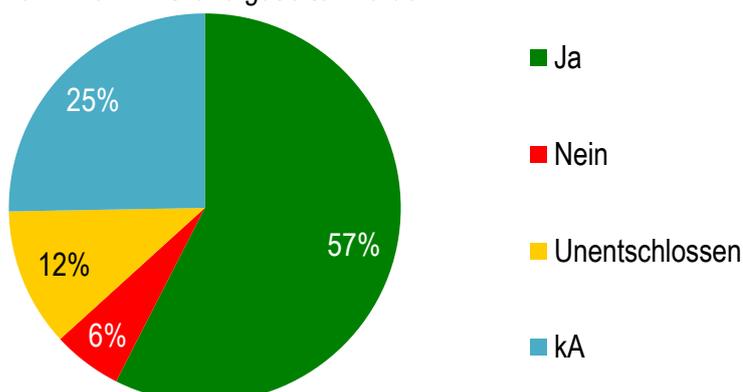
Die aktivierende Befragung fand an sieben unterschiedlichen Orten im Quartier statt. Im Einzelnen waren dies:

Montag, 1. April	Ladenzentrum zwischen MixMarkt und Ciloglu Supermarkt
Dienstag, 2. April	Bäckerei Sehne; Mittagstisch AWO Geschäftsstelle
Mittwoch, 3. April	Sozialstation Pontoiser Str.; Kleingartenanlage Maurener Weg
Donnerstag, 11. April	Getränke Keller; Grünfläche Sozial- und Nachbarschaftszentrum
Freitag, 12. April	Ladenzentrum zwischen MixMarkt und Ciloglu Supermarkt

Stärken und Schwächen des Stadtteils

Mehr als die Hälfte der Befragten schätzte die Bedingungen für das Älterwerden im Grund positiv ein, nur 6% äußerten sich demgegenüber negativ. 12% der Befragten wollten sich nicht festlegen, bzw. schätzten die Bedingungen in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich gut ein.

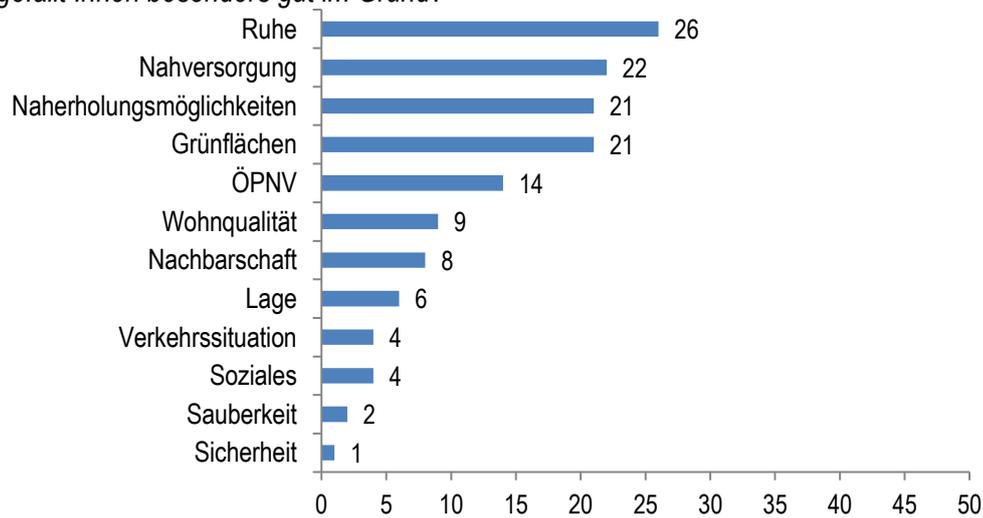
Kann man im Grund gut älter werden?



Weeber+Partner, 2019.

Als besonders positiv wurden im Stadtteil Ruhe (26 Nennungen) und die Nahversorgungsmöglichkeiten wie Supermärkte, Bäcker und Ärzte (22) bewertet. Jeweils 21 mal genannt wurden die Naherholungsmöglichkeiten in der Umgebung, wie Stadtwald, Kayserhof und Grünzug "Im Nebelloch" sowie die innerhalb des Stadtteils vorhandenen Grünflächen. Immerhin noch 14 mal genannt wurde der öffentliche Nahverkehr. Weitere positive Merkmale des Grundes, die die Befragten nannten, waren die Qualität der Wohnungen und die Art der Bebauung (9), die Nachbarschaft (8), die Lage des Stadtteils (6), die ruhige Verkehrssituation (4), die sozialen Unterstützungsangebote (4) sowie die Sauberkeit (2) und Sicherheit (1) im Stadtteil.

Was gefällt Ihnen besonders gut im Grund?



Weeber+Partner, 2019.

Angesprochen darauf, was sie im Grund gerne verändern würden, nannten mit Abstand die meisten Personen (41 Nennungen) die Nahversorgungssituation. Insbesondere Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs und für Lebensmittel wurden als schlecht eingeschätzt. Für viele der Befragten stellen MixMarkt und Ciloglu Supermarkt keine Alternative zu den herkömmlichen Discountern dar. Der Weg zu anderen Supermärkten ist deutlich weiter.

Kurz danach folgte die Verkehrssituation, also die Belastung durch zu viele bzw. zu schnell fahrende Autos (v.a. Eugen-Bolz-Straße, Pontoiser Straße, Amsterdamer Straße, Maurener Weg, Umfeld Stadtwerke) und zugeparkte Fußgängerwege (Wilhelm-Leuschner-Straße, Umfeld Sporthalle, Eduard-Mörrike-Schule/ Ernst-Reuter-Straße, Pontoiser Straße). Auch die Anbindung mit Bus und Bahn wurde kritisiert (22 Nennungen).

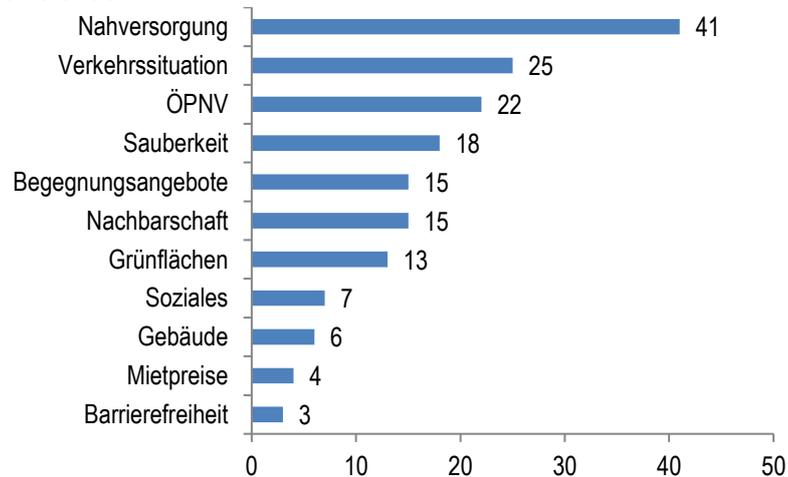
18 mal wurde das Thema Sauberkeit im Stadtteil genannt, insbesondere im Bereich des Nahversorgungszentrums sowie auf dem Weg Richtung Schule. Im Bereich der Felder westlich des Stadtteils fehlen den Befragten weitere Spender für Hundekotbeutel.

15 der Befragten wünschten sich mehr Angebote zur Begegnung im Stadtteil. Ebenfalls 15 Nennungen fielen auf das Thema Nachbarschaft im Grund – das heißt der Kontakt, Austausch und die Beziehung zu anderen Menschen im Quartier oder im gleichen Wohnhaus.

13 Personen wünschten sich in Bezug auf die Grünflächen mehr Pflege und mehr Bänke zum Verweilen und Ausruhen (z.B. Eugen-Bolz-Straße und Pontoiser Straße).

Weitere Änderungswünsche der Befragten waren der Ausbau der sozialen Hilfs- und Unterstützungsangebote (7), die Art der Bebauung bzw. deren baulicher Zustand (6), die Senkung der Mietpreise (4) und die Verbesserung der Barrierefreiheit (3).

Was würden Sie gerne verändern?



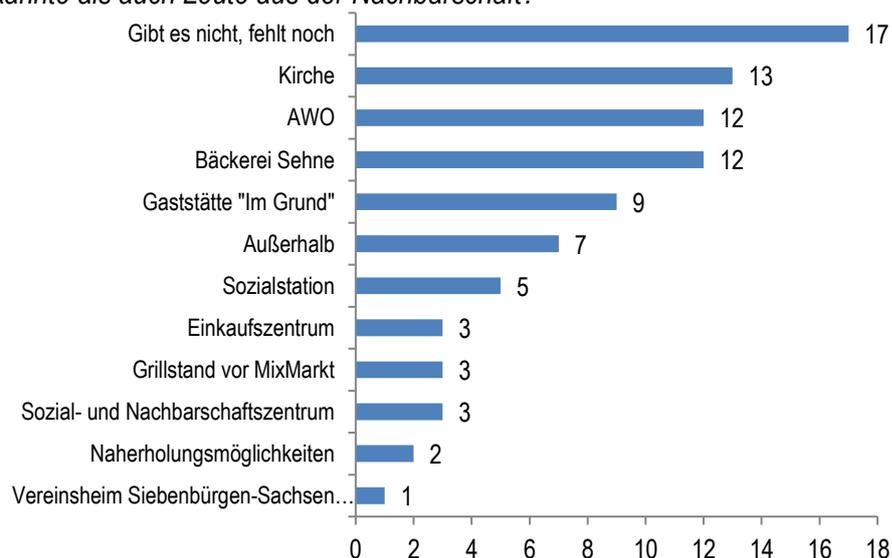
Weeber+Partner, 2019.

Treff- und Begegnungsmöglichkeiten im Grund

Da der Bedarf nach weiteren Möglichkeiten zum Austausch und zur Begegnung in den Schüsselpersoneninterviews festgestellt wurde, wurden die Befragten nach bestehenden Möglichkeiten zum Kontakt mit Nachbarn und anderen Menschen aus dem Quartier gefragt. Von den Befragten wurden daraufhin besonders häufig die Kirchengemeinden (13 Nennungen), die Angebote der AWO (12), die Bäckerei Sehne (12) und die Gaststätte im Grund (9) genannt.

Sehr häufig wurde allerdings angegeben, dass solche Möglichkeiten im Grund fehlen würden (17) oder nur außerhalb des Stadtteils zu finden seien (7). Obwohl die Grünflächen im Grund sehr geschätzt werden, wurden keine Orte im öffentlichen Raum als Begegnungsorte genannt.

Wo kann man im Grund Leute treffen und mit ihnen ins Gespräch kommen? Sowohl Freunde/Bekannte als auch Leute aus der Nachbarschaft?



Weeber+Partner, 2019.

Unterstützung für alleinstehende Ältere im Grund

Als Angebote für Menschen, die allein leben oder einsam sind, plädieren die Befragten vor allem für zusätzliche Angebote oder Veranstaltungen, um weiterhin Kontakt zu anderen Menschen pflegen zu können. Dies könne im Rahmen bestehender (Kirchengemeinde, AWO, Sozialstation) oder neuer Einrichtungen stattfinden. Konkrete Vorschläge waren zusätzliche Mittagstische, Cafénachmittage, aber auch Angebote zur Bewegungsförderung und kulturelle Veranstaltungen wie Vorträge oder Konzerte.

Gerade für Ältere, die ihr Haus nicht mehr selbstständig verlassen können, seien Besuchsdienste wichtig. Wichtig ist, dass diese möglichst kostenfrei, ohne Zeitdruck und ohne Wechsel der Person angeboten werden. Dies sei bei professionellen Anbietern oft nicht der Fall.

Auch einen offenen Treff konnten sich einige der Befragten vorstellen. Konkret wurde mehrfach das "Bürgercafé Emil" im benachbarten Stadtteil Diezenhalde und das Mehrgenerationenhaus "Treff am See" als positives Beispiel erwähnt. Entscheidend für den Erfolg sei hier das ehrenamtliche Engagement und die Abstimmung des Angebots auf die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner. Wichtig für die Gestaltung des Angebots sei zudem, dass die Angebote kostengünstig und möglichst generationenübergreifend seien.

Kennen Sie Leute, die allein leben oder einsam sind? Was braucht diese Person an Unterstützung oder was könnte man dagegen tun?



Im Grund zu Fuß unterwegs – auch mit Gehschwierigkeiten

Rund die Hälfte der Befragten schätzten die Barrierefreiheit im Stadtteil als problemlos ein. Während ein kleiner Teil sie generell als schlecht bewertete, wurden vom Rest einzelne konkrete Stellen genannt. Diese sind in der unten anstehenden Karte aufgeführt.

Wenn Sie an Leute denken, die nicht mehr gut zu Fuß sind; wo haben diese Leute Probleme, sich im Stadtteil fortzubewegen?



Weeber+Partner, 2019.

Barrieren im öffentlichen Raum

1	Bordsteine an Wendepalte Ernst-Reuter-Straße zu hoch
2	Bus Ein- und Ausstieg an Haltestelle Amsterdamer Straße nicht barrierefrei möglich
3	Fahrradweg endet abrupt
4	Unterführung an Bahnlinie fehlt
5	Bordstein Haltestelle Geleener ermöglicht keinen barrierefreien Ein- und Ausstieg
6	Einfahrt in Geleener Straße zugeparkt, sodass Busfahrer nicht fahren/wenden kann
7	Am Bahnübergang rasen Fahrradfahrer und Autofahrer
8	Kreuzung sehr unübersichtlich durch hohe Hecke – Unfallgefahr
9	Bordsteine in Ernst-Reuter-Straße nicht abgesenkt
10	Zugang zu Stadtwald (beliebtes Ziel) von unten nicht barrierefrei möglich (Treppen)
11	Maurener Weg Richtung Diezenhalde ist im Winter gefährlich (zu steil, rutschig).
12	Am Maurener Weg muss man gut aufpassen (viel befahren)
13	Bäcker ist durch Steigung schwer mit Rollator zu erreichen
14	Trennung Fuß- und Radweg deutlicher machen –teilweise gefährliche Situationen, auch weil Fahrradfahrer dort sehr schnell fahren
15	Überhöhte Geschwindigkeit vieler Autofahrer in Eugen-Bolz-Straße
16	Übergang Tübinger Straße – Rudolf-Diesel-Straße gefährlich

Erschwerte Zugänge zu Gebäuden

1	Eingang bei Ärzten am Ladenzentrum nicht barrierefrei
2	Stufen bei Eingang Zahnarzt Maurener Weg
3	Hochhäuser Amsterdamer Straße nicht barrierefrei (Rampe zu steil)
4	Kein Aufzug im Gebäude vorhanden, Zugang durch Hochparterre nur über Treppen
5	Aufzüge vorhanden, halten aber auf Zwischengeschossen

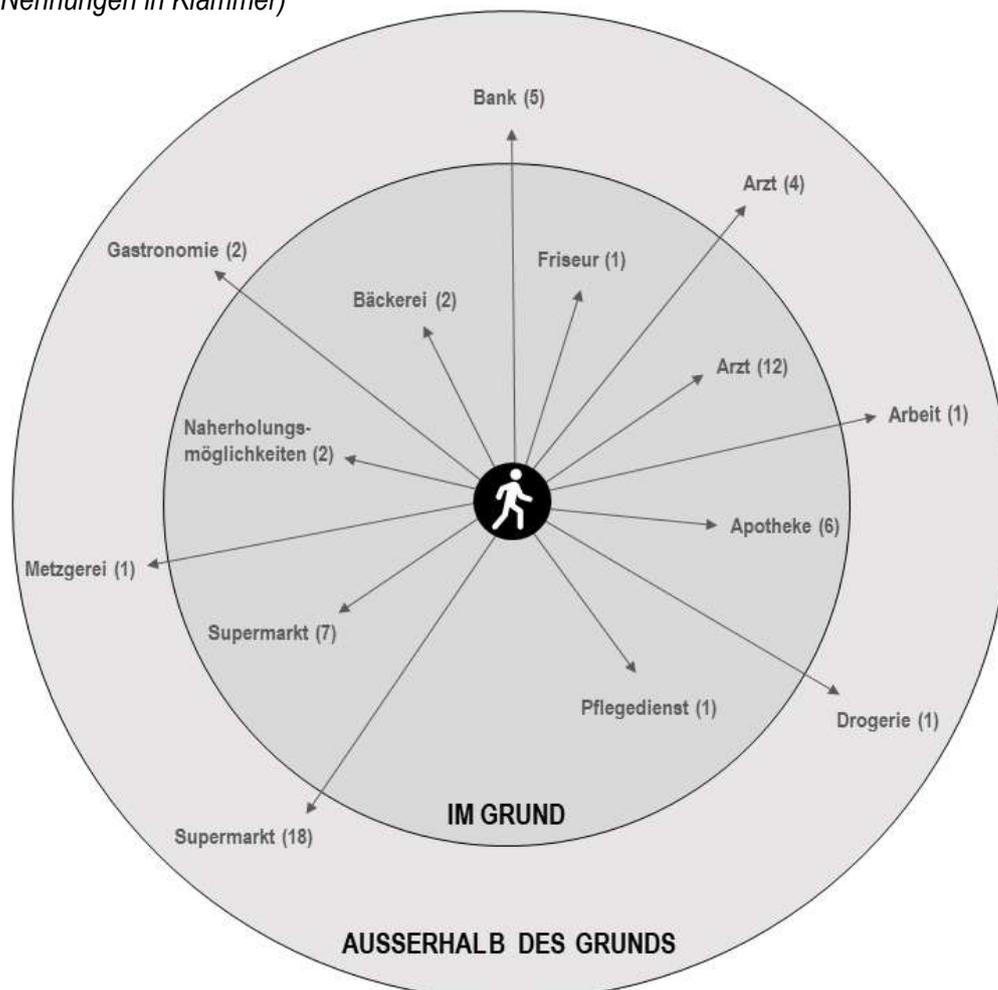
Hervorzuheben ist die Situation rund um den Maurener Weg, der aus verschiedenen Gründen (Steigung, Autoverkehr) als Barriere empfunden wird und wo sich gleichzeitig wichtige Nahversorgungseinrichtungen befinden. Mehrfach genannt wurde außerdem der erschwerte Ein- und Ausstieg an den Bushaltestellen Amsterdamer Straße und Geleener Straße.

Nahversorgung im Stadtteil und darüber hinaus

Deutlich wurde die unterschiedliche Bewertung der Supermärkte bzw. Lebensmittelhändler vor Ort. Während 18 Personen angaben, den Stadtteil dafür zu verlassen, gaben sieben Personen an, die Supermärkte im Stadtteil zu nutzen. Begründet wurde dies unter anderem mit dem nicht ausreichenden bzw. unbekanntem Sortiment, zu hohen Preisen, der wenig ansprechenden Gestaltung in den und um die Läden sowie der schwer verständlichen Beschriftung der Artikel (zu kleine Schrift, russische/türkische Produkte).

Mehrfach genannt wurde der Bedarf nach einer Bankfiliale bzw. nach einer Möglichkeit, Geld abzuheben. Im Interview gaben einzelne Personen sogar an, für Bekannte oder Nachbarn Geld abzuheben oder Überweisungen zu tätigen. Als gut bewertet werden kann der Bereich Gesundheit: Bei Bedarf nutzen die meisten der Befragten die Ärzte und die Apotheke vor Ort. Lediglich für bestimmte Fachärzte müssen andere Stadtteile aufgesucht werden.

Was können Sie hier vor Ort machen und wann müssen Sie den Stadtteil verlassen? (Anzahl Nennungen in Klammer)



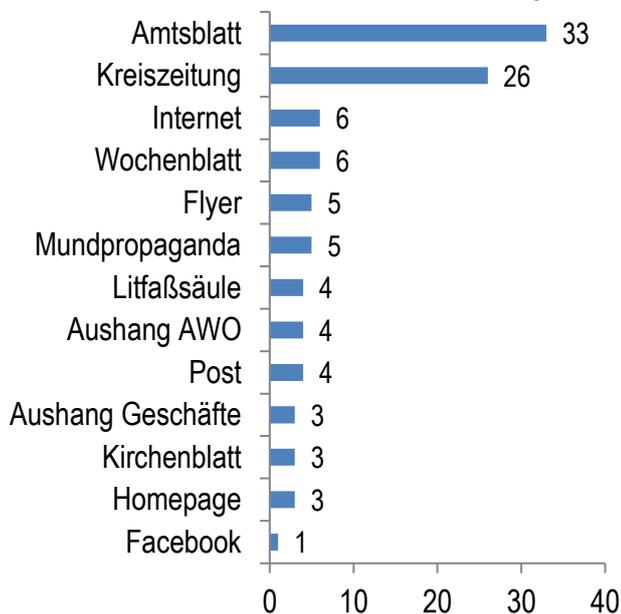
Informationsmöglichkeiten

Das Amtsblatt wird von den Befragten als wichtigstes Informationsmedium eingeschätzt (33 Nennungen). Dies wird dicht gefolgt von den kostenpflichtigen Ausgaben der lokalen Zeitungen (Kreiszeitung Böblinger Bote, Sindelfinger/Böblinger Zeitung) (26).

Weitere Informationsmöglichkeiten, die die Befragten angaben, waren die Homepage der Stadt Böblingen (6), besonders der dortige Veranstaltungskalender, und das kostenlose Wochenblatt (6) sowie Flyer (5) bzw. Aushänge bei den Geschäften und Einrichtungen vor Ort.

Wichtig seien Wege, um vorhandene Begegnungsmöglichkeiten bekannter zu machen. Ideen zu ergänzenden Möglichkeiten der Information waren ein regelmäßig erscheinender Flyer oder ein schwarzes Brett mit allen gesammelten Veranstaltungen und Angeboten im Stadtteil. Als Orte für Flyer und Plakate wurde als Anregung genannt, solche zu nutzen, an denen sich ältere Menschen aus dem Stadtteil ohnehin aufhalten, wie Bushaltestellen, die Geschäftsstelle der AWO oder Ärzte und Apotheke. Für die meisten der Befragten besteht kein Bedarf nach weiteren Informationsmöglichkeiten.

Wo erfahren Sie von/informieren Sie sich über Angebote aus dem Stadtteil?



Weeber+Partner, 2019.

Fazit

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Grunds leben gerne in ihrem Stadtteil und schätzen seine Ruhe, das Grün in und um den Stadtteil sowie die Geschäfte und Gastronomie entlang des Maurener Wegs. Verbesserungsbedarf sehen sie im Bereich der Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs, der Verbindung mit Bus und Bahn, der Verkehrsbelastung durch Autos und der Sauberkeit im öffentlichen Raum.

Bemerkenswert sind die Themen Nahversorgung, ÖPNV und Grünflächen, welche sowohl besonders häufig positiv als auch negativ erwähnt wurden.

Im Bereich der **Nahversorgung** lässt sich dies zum einen damit erklären, dass unterschiedliche Angebote zur Nahversorgung unterschiedlich bewertet wurden. Während gerade die Angebote der Bäckerei Sehne und der Ärzte recht häufig positiv erwähnt wurden, kritisieren viele der Befragten, dass es keine Bankfiliale oder einen Bankautomat im Grund gibt. Große Unterschiede gibt es zudem bei der Bewertung des **Ladenzentrums** mit MixMarkt und Ciloglu Supermarkt. Ein Teil der Befragten kritisierte die angebotenen Produkte und die Gestaltung in den Läden und in deren Umgebung. Von einem anderen Teil der Befragten wurde das Angebot als gute und vor allem gut zu erreichende Ergänzung zu weiter entfernten Läden genannt. Für die bestehenden Märkte sollte darauf hingewirkt werden, das bauliche Umfeld sowie das Angebot und die Präsentation der Waren zu verbessern. Da die Ansiedlung zusätzlicher Läden nur schwer von der Stadtverwaltung gesteuert werden kann, sollten in den Nachbarschaftstischen **bürgerschaftliche Ansätze zur Ergänzung der Nahversorgung** diskutiert werden. Beispiele dafür wären Fahrdienste zu Supermärkten oder Nachbarschaftshilfe in Form von Einkaufsdiensten.

Im Bereich der **öffentlichen Verkehrsmittel** beziehen sich Kritik und Lob auf unterschiedliche Aspekte: Gelobt werden die schnelle Erreichbarkeit des Stadtzentrums und die Möglichkeit, sowohl den Bus als auch die Bahn zu nutzen. Kritisiert werden jedoch die hohen Preise, gerade für die kurze Strecke, die geringe Taktung (z.B. Linie vom Bahnhof über Grund zur Diezenhalde) und der Ausfall der Bahnanbindung im Zuge der Bauarbeiten an der Schönbuchbahn. Ein Problem scheint es außerdem mit dem barrierefreien Ein- und Ausstieg zu geben: Zwar wurden die Bordsteine an den Bushaltestellen extra erhöht, um einen geringen Höhenunterschied zwischen Bus und Bordstein zu erreichen, jedoch halten die Busse nicht immer an der entsprechenden Stelle. Des Weiteren wurde geäußert, mehr Bushaltestellen zu überdachen und mit Bänken zu versehen. Kritisiert wurde auch die Schönbuchbahn-Haltestelle, die einigen Befragten nicht zentral genug bzw. zu abgeschottet ist. Außerdem sei die Beleuchtung und Barrierefreiheit dort verbesserungswürdig.

Auch die **Grünflächen** werden sehr unterschiedlich bewertet. Die Befragten schätzen den Grund als grünen Stadtteil mit weitläufigen Freiräumen und großem Baumbestand. Viele wünschen sich allerdings, dass die vorhandenen Spielplätze und Bänke erneuert und besser gepflegt werden und mehr Bänke im Stadtteil und den Erholungsflächen in der Umgebung aufgestellt werden.

Ein wichtiges Thema für den Stadtteil bleibt es, Angebote für den Stadtteil zu schaffen, die den **Austausch der Bewohnerinnen und Bewohner untereinander** fördern und es ermöglicht, neue Leute kennenzulernen. Zum einen wird das nachbarschaftliche Verhältnis und das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft immer wieder als Problem erwähnt, zum anderen wünschen sich einige der Befragten weitere Angebote zur Begegnung und haben dazu auch konkrete Vorstellungen und Ideen.

Weniger hoher Handlungsbedarf besteht aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner im Bereich **Information und Kommunikation**. Über Amtsblatt und Kreiszeitung fühlen sich die Befragten gut informiert und empfinden keinen Mehrbedarf nach weiteren Informationsmöglichkeiten. Sollte das Amtsblatt in Zukunft kostenpflichtig werden oder nur noch wenige Informationen aus den Böblinger Stadtteilen beinhalten, so wird sich diese Einschätzung vermutlich deutlich ändern, da es zum Amtsblatt kaum Alternativen gibt. Abgesehen davon fehlt im Stadtteil eine **zentrale Anlaufstelle für Informationen**.

3.3 Nachbarschaftstische



Nach einer Feedback-Runde zu Ergebnissen aus den Schüsselpersoneninterviews und der aktivierenden Befragung wurden die Teilnehmenden nach Projektideen für den Grund gefragt. Unten anstehend sind alle Projektideen der drei Nachbarschaftstische thematisch sortiert. Ideen, die an mehreren Veranstaltungen genannt wurden, sind nur einmal aufgeführt. Farblich markiert ist der Grad der Umsetzbarkeit durch die Bewohnerinnen und Bewohner selbst:

Grün: Projektideen, die weitestgehend eigenständig von Bewohnerinnen und Bewohnern im Grund umgesetzt werden können.

Gelb: Projektideen, bei deren Umsetzung die Bewohnerinnen und Bewohner des Grundes umfassender Beratung und Unterstützung durch die Stadtverwaltung oder eine andere Einrichtung benötigen.

Rot: Projektideen, bei denen Bewohnerinnen und Bewohner des Grundes die Stadtverwaltung oder eine andere Einrichtung höchstens beratend unterstützen können.

Geselligkeit

- ▶ Nachbarschaftsfest –in unterschiedlicher Größe möglich. Z.B: Nachbarschaftshocketse: Biertischgarnituren auf Grünflächen, Teilnehmende bringen selbst Essen und Trinken mit
- ▶ Frühstücksmeile durch den Grund mit großer Tafel und selbst mitgebrachtem Essen und Trinken
- ▶ Grillabende bei den Gartenfreunden.
- ▶ Kaffeenachmittag, z.B. im ehemaligen Vereinsheim der Gartenfreunde.
- ▶ Spieletreff (Canasta, Bridge, Mensch-Ärgere-Dich-Nicht, Rätsel)

Hilfe unter Nachbarn

- ▶ Unterstützung beim Gassi-Gehen
- ▶ Repair-Café, bei dem Ehrenamtliche bei der Reparatur von Haushaltsgegenständen, Elektronikartikeln oder Kleidung unterstützen
- ▶ Einkaufsdienste von Nachbar zu Nachbar
- ▶ Seniorentaxi/Bürgerbus: Zu festen Zeiten fährt ein Bus oder ein Auto zu wichtigen Zielen im Stadtgebiet und bringt die Leute wieder nach Hause. Zum Beispiel immer freitags in die Innenstadt / zum Aldi / zum Treff am See und 2 Stunden später wieder zurück

Kurse, Aktivitäten

- ▶ Unterstützung beim Gassi-Gehen
- ▶ Repair-Café, bei dem Ehrenamtliche bei der Reparatur von Haushaltsgegenständen, Elektronikartikeln oder Kleidung unterstützen

- ▶ Einkaufsdienste von Nachbar zu Nachbar
- ▶ Seniorentaxi/Bürgerbus: Zu festen Zeiten fährt ein Bus oder ein Auto zu wichtigen Zielen im Stadtgebiet und bringt die Leute wieder nach Hause. Zum Beispiel immer freitags in die Innenstadt / zum Aldi / zum Treff am See und 2 Stunden später wieder zurück

Koordination und Vermittlung

- ▶ Zentrale Ansprechperson zur Koordinierung und Vermittlung von Angeboten, Unterstützungsleistungen und/oder Nachbarschaftsdiensten
- ▶ Alltags-Hilfstelefon (Gutes Beispiel: Telefondienste der Caritas und Diakonie)
- ▶ Kummerkasten bei der AWO

Treffangebote

- ▶ Zwischennutzung des Sparkassengebäudes, zum Beispiel als Treff/Offenes Stadtteilhaus (Vorbild Murkenbach-Treff, Treff am See, Café Emil): Angebote für Menschen aus dem Stadtteil (z.B. Spiele spielen, Fußball gucken, Kleinkunst, Kultur), Programm auch abends, Anlaufstelle für Informationen

Mobilität

- ▶ Öffentliche Informationsveranstaltung zu Bus- und Bahnverbindungen im Stadtteil.

Nahversorgung

- ▶ Lebensmittelbus, der einen Grundstock an Lebensmitteln vorbeibringt.
- ▶ Genossenschaftlicher Laden, selbstorganisiert – interessierte Bewohnerinnen und Bewohner wählen selbst die Produkte aus, die sie verkaufen möchten und betreiben den Laden ehrenamtlich zu günstigen Preisen.
- ▶ Mobile Bankfiliale, die zu bestimmten Terminen im Stadtteil hält – z.B. auf dem Parkplatz des Bonhoeffer-Hauses, der ehemaligen Sparkasse, des Getränkemarkts "Keller".
- ▶ Als Ersatz für Sparkasse: Möglichkeit, an der Kasse im MixMarkt abzuheben schaffen (Vorbild: Rewe)

Öffentlicher Raum

- ▶ Auf Grünflächen im Grund Streifen mit Blumen oder bunte Wiesen anlegen
- ▶ Putzete im Stadtteil, am besten mit Schülern der Friedrich-Schiller-Realschule und des Otto-Hahn-Gymnasiums
- ▶ Bei Kita Geschwister-Scholl-Straße sieht man von der Stauffenbergstraße aus auf eine graue Mauer. Diese verschönern oder nett bemalen – z.B. mit den Kindern zusammen
- ▶ Stadtteilspaziergang, um herauszufinden, wo noch Bänke fehlen oder wo schwierige Situationen für Fußgänger sind
- ▶ Platz und Wege rund um Supermärkte renovieren / verschönern

Information und Kommunikation

- ▶ Seniorenaktivitäten gebündelt darstellen, z.B. auf Flyer
- ▶ Im Amtsblatt Informationen nach Stadtteil sortieren, zum Beispiel mit eigener Rubrik für den Grund. Vorbild: "4 in 1" der Kirchengemeinden
- ▶ "Zu verschenken"-Börse im Amtsblatt
- ▶ Bessere Informationsmöglichkeiten: Aushänge an Bushaltestellen, bei Bäcker und Getränkemarkt.
- ▶ Stadtteilstiftung Grund besser bewerben

Fazit

Erfreulich war das **große Interesse** aus dem Stadtteil, was sich in der hohen Anzahl an Teilnehmenden wiedergespiegelt hat. Auch die Einrichtungen und verschiedene Schlüsselpersonen brachten sich in die Diskussion ein. Weniger erfolgreich war die Einbindung von **Menschen mit Migrationshintergrund** aus dem Quartier, trotz mehrsprachiger Übersetzung der Materialien und Einsatz von Sprachmittlern auf allen Veranstaltungen.

Die vorgestellten Ergebnisse wurden von den Teilnehmenden als zutreffend eingeschätzt. Ergänzend wurde in der Feedbackrunde deutlich, dass für die Bewohnerinnen und Bewohner des Grunds die **Situation rund um die beiden Supermärkte** große Bedeutung hat. Mit Nachdruck wurde der bauliche Zustand des Platzbereichs zwischen den Märkten, das Sortiment und die wenig ansprechende Präsentation der Produkte kritisiert. Sehr unterschiedlich wahrgenommen wird der **Autoverkehr im Grund**, der in der Befragung nur selten thematisiert wurde. Teile der Bewohnerschaft nehmen den Autoverkehr als zu dominant wahr – sowohl den ruhenden als auch den fließenden Verkehr. Andere wiederum sehen den Autoverkehr als zu stark eingeschränkt an (durch zu schmale Straßen, lange Ampelschaltungen) oder wünschen sich mehr Parkplätze.

Die freie Sammlung von Projektideen erwies sich in allen drei Nachbarschaftstischen als sehr ergiebig. Bedenken bestanden in der Umsetzbarkeit und dem eigenen zeitlichen Aufwand. Einige der genannten Ideen wurden bereits in der Vergangenheit umgesetzt und aus Mangel an personeller Unterstützung (v.a. ehrenamtlich) oder geringer Nutzerzahlen wieder eingestellt. Im Ergebnisworkshop sollte deswegen an wenigen geeigneten Kleinprojekten weitergearbeitet werden, die sich zeitnah **von den Personen vor Ort selbst umsetzen lassen** könnten.

3.4 Ergebnisworkshop

Geordnet nach Themenbereichen wurden folgende Projektideen anhand von Projektblättern in Kleingruppen weiter ausgearbeitet:

Miteinander Zeit verbringen, Leute aus dem Stadtteil kennenlernen

- ▶ Kaffeenachmittag oder Grillabend: Gemeinsam bei den Gartenfreunden und anderswo.
- ▶ Treffpunkt im KSK-Gebäude: Was könnte darin passieren?
- ▶ Werkzeugkasten Nachbarschaftsfest: Was braucht's für eine Hocketse?
- ▶ Gemütlich zusammensitzen: Frühstücksmeile durch den Grund / Frühstück vor dem Haus.
- ▶ Die Vielfalt nutzen: Angebote im Grund interkulturell anbieten bzw. gestalten, z.B. ...
- ▶ Im Alter in Bewegung: Sitzgymnastik, Spaziertreff und mehr.
- ▶ Spieletreff: Rommé, Rätseln, Mensch-ärgere-dich-nicht,...

Sicher und einfach im Grund bewegen, den Stadtteil schöner machen

- ▶ Unkompliziert von A nach B kommen
- ▶ Stadtteilspaziergang: Vor Ort nachschauen, wo es Barrieren gibt oder wo man noch etwas verbessern kann.
- ▶ Der Grund wird bunt: Graue Wände im Stadtteil bemalen, Grünflächen bepflanzen, Plätze verschönern
- ▶ Alt und Jung gemeinsam: Putzete im Stadtteil

Gegenseitig unterstützen, voneinander lernen

- ▶ Hilfe im Alltag – gemeinsam reparieren, handwerken und flicken, Unterstützung am Computer
- ▶ Unser Grund, unsere Geschichte: Erinnerung teilen, Fotos tauschen.
- ▶ Wo finde ich was: Wegweiser für den Grund.
- ▶ Wer kann helfen, wer will tauschen: "Schwarzes Brett" für kleine Hilfen und anderes

Unter anderem sollten dabei folgende Leitfragen geklärt werden:

- ▶ Wie soll das Projekt genau aussehen? Worauf muss man achten?
- ▶ Für wen ist das Projekt gedacht?
- ▶ Wann soll es losgehen? Wie häufig soll es stattfinden? Wie lange soll es laufen?
- ▶ Wer kümmert sich verantwortlich? Wer kann unterstützen? Mit welchen Einrichtungen kann man zusammenarbeiten?
- ▶ Wo findet es statt?
- ▶ Was braucht man dafür?

Im Anschluss an die Vorstellung der Projektblätter wurden die Teilnehmenden darum gebeten, die Projekte zu priorisieren. Alle Teilnehmenden erhielten dazu drei Klebepunkte, die sie auf die aus ihrer Sicht besten bzw. wichtigsten Projekte verteilen sollten. Die ausgefüllten Projektblätter sind auf den folgenden Seiten aufgeführt. Im Feld "Punkte" ist eingetragen, wie viele Punkte das jeweilige Projekt bei der Priorisierung von den Teilnehmenden erhielt.

Punkte: 14

Projekt: Von A nach B

Bearbeiterteam: _____


Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:
Wie soll es konkret aussehen?**Worauf muss man achten?**

- Übergeordnete Kommunikation für Alles
- zentrale Anlaufstelle für Mobilität

Busverbindungen

- Fahrtakt viertelstündig werktags, halbstündig Samstag und Sonntag
- Bedarfshaltestellen ermöglichen: Kein Einstieg, aber bei Bedarf Ausstieg
- Umsteigemöglichkeiten verbessern
- Ausstattung der Haltestellen: Bank und Dach, barrierefreier Zugang, dynamische Fahrgastinformation (Verspätungen werden angezeigt)
- Anpassung bei längeren Umleitungen (721-726)

Zu Fuß gehen

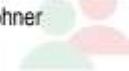
- barrierefrei
- akustische Ampeln
- bessere Beleuchtung

Car-Sharing

- Stadtmobil-Standort im Grund
- Car2Go-Gebiet ausweiten
- Ladestation für E-Fahrzeuge

Für wen ist das Projekt gedacht?

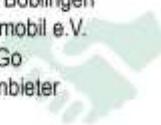
- für alle Bewohnerinnen und Bewohner

**Wann soll es losgehen?****Wie häufig soll es stattfinden?****Wie lange soll es laufen?**

- So bald wie möglich
- Zeitlich unbegrenzt

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- Stadt Böblingen
- Stadtmobil e.V.
- Car2Go
- Busanbieter

**Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)****Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)**

- Kommunikation – Arbeitszeit (u.a. Stadt)
- Anlaufstelle

**Was ist noch zu beachten?**

- Kommunikation: Klarheit der Zuständigkeiten, Bürgerinnen und Bürger informieren v.a. bei laufenden Anfragen (z.B. Bedarfshaltestelle Karlsstraße)

Punkte: 13

Projekt: Treff im Grund

Bearbeiterteam:

Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:

Wie soll es konkret aussehen?

Worauf muss man achten?

- Treffpunkt im alten KSK-Gebäude
- „Sorgender Stadtteil - miteinander & füreinander“

Angebote

1. Familienfeiern am Wochenende
2. Allgemeine Sozialberatung (IAV – Alter, Pflege, Versorgung)
3. „Orte des Zuhörens“
4. Formularhilfe, Konkrete Hilfe z.B. Stromrechnung kontrollieren, Beratung (Kindergartenplätze Anmeldungen), Orientierungshilfe für soziale Hilfen
5. Sprachmittler für den Alltag: Mangelnde Sprachkenntnisse
6. Lost in translation und altersbedingte Gedächtnisschwäche
7. Treff im Grund: Spieleabend, Kindermachmittag, Frühstück, Deutschkurs, unser Grund – unsere Geschichte
8. Schwarzes Brett: Angebot der Woche, Programm, Putzstellen, Minijobs, Tauschbörse
9. Kultur, Genuss und Spaß im Treffpunkt
10. Bewegungsangebote

Für wen ist das Projekt gedacht?

- Alle, die mitgestalten wollen!
- Seniorinnen und Senioren
- Mütter/Familien
- Bewohnerinnen und Bewohner des Grund
- interkulturell

Wann soll es losgehen?

Wie häufig soll es stattfinden?

Wie lange soll es laufen?

- Sofort – Einbeziehung in Raumgestaltung und Nutzung
- Raumbelagung nach Absprache
- Laufzeit solange Bedarf besteht

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- Ansprechpartner: Professionell
- Freizeitangebote: Ehrenamtlich
- Selbstverwaltung wie in Vereinen
- Team aus dem Stadtteil: Caritas, Sozialstation, AWO IAV

Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)



Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)

- „Kümmerer“ und Steuerer – hauptamtliche Begleitung
- Zuverlässigkeit
- EA die bereit sind, sich einzubringen
- Unterhalt und Reinigung

Was ist noch zu beachten?

- Anbieter aus dem Stadtteil machen Angebote im „Treff im Grund“
- Hol- und Bringschuld
- Durchlässigkeit von „Raum zu Raum“ im Stadtteil

Punkte: **13**Projekt: **Alltagshilfe PC/Haustechnik**

Bearbeiterteam: _____

Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:**Wie soll es konkret aussehen?****Worauf muss man achten?**

- Unterstützung bei Computer-Anwendungen (Internet, Excel usw.) und in der Haustechnik
- Anbieter/ "Experten": Frau Maier, Herr Kulenkamp
- Angebot zu Hause zu helfen
- Nutzerseite: z.B. Frau Untz – Werbung stadtteilbezogen in möglicher Amtsblatt-Rubrik „Wir im Grund“
- Ablauf:
 1. Kontakt von Experten wird kommuniziert
 2. Erstberatung am Telefon
 3. Kennenlernen im Treff im Grund
 4. Bei Interesse: Zu-Hause-Service
 5. Angebot, die eigenen Rechte zu schützen

Für wen ist das Projekt gedacht?

- Bewohnerinnen und Bewohner des Grundes

Wann soll es losgehen?**Wie häufig soll es stattfinden?****Wie lange soll es laufen?**

- So bald wie möglich
- 1-2 mal / Monat Themenangebot
- bis kein Bedarf/Interesse mehr da ist

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- Fr. Maier & Hr. Kulenkamp
- Stadt: Orga KSK-Gebäude
- Sponsoren?
- Ansprechpartnerin bei der Stadt organisiert ein Treffen nach der Sommerpause

Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)**Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)**

- KSK-Gebäude
- mind. 1 PC oder Laptop vor Ort
- HotSpot / Internetzugang

Was ist noch zu beachten?

- Datenschutz & Sicherheit

Punkte: **11**

Projekt: **Spieletreff**

Bearbeiterteam:

**Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:
Wie soll es konkret aussehen?
Worauf muss man achten?**

- Spielangebot für Senioren (ähnlich Treff am See)
- Angebot von 14.00-17.00 Uhr
- Rommécup, Rommékarten, Mensch-ärgere-dich-nicht, Mühle und Dame
- Name: „Treff im Grund“ fürs Haus



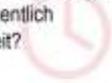
**Für wen ist das Projekt
gedacht?**

- Senioren



**Wann soll es losgehen?
Wie häufig soll es stattfinden?
Wie lange soll es laufen?**

- Sofort nach Freigabe
- Wöchentlich
- Uhrzeit?



**Wer kümmert sich? Wer kann
unterstützen? Mit wem kann
man zusammenarbeiten?**

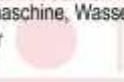


Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)



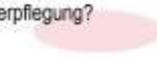
**Was braucht man dafür?
(Finanzen, Arbeitszeit, Räume)**

- Spiele
- Kaffeemaschine, Wasserkocher, Geschirr
- Budget



Was ist noch zu beachten?

- Schlüssel?
- Reinigung?
- Verpflegung?



Punkte: 10

Projekt: Stadtteilspaziergang

Bearbeiterteam: _____

Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:**Wie soll es konkret aussehen?****Worauf muss man achten?**

- Gehweg-Heckenschnitt: z.B. Bergamastraße, Pontoiserstraße und Querverbindungen
- Hundetoilette Grenzweg zwischen Pontoiser Straße und Grenzweg und Bauer Kaiser aber mittig im Grenzweg
- Standort Briefkasten: Ecke Pontoiser/Bergamastraße, weil zum Bonhoefer-Haus: Viele Treppen
- Bänke: Grenzweg Bank erneuern
- Autos fahren z.T. auf Gehweg, zugeparkte Stellen, zugeparkte Garagenvorplätze Pontoiser Straße
- Glenrothes Straße: Wildes Parken über Nacht? Müssen wir das tolerieren?

Für wen ist das Projekt gedacht?

- Spaziergänger
- Rollatorengeher
- Kindertragende

Wann soll es losgehen?**Wie häufig soll es stattfinden?****Wie lange soll es laufen?**

- Nach den Ferien

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- Grünflächenamt
- Mitlaufen: Herr Mahlieh, Frau Ullrich, Frau Mahlieh
- Baubürgermeister
- Sponsoren: Banken für die Bänke

Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)**Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)**

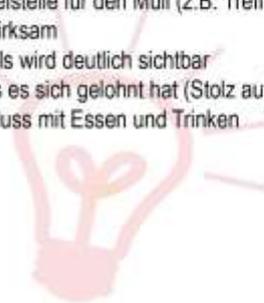
- Treffpunkt, Route
- Nachricht im Amtsblatt
- Sponsoren für Maßnahmen

Was ist noch zu beachten?

- Anbieter aus dem Stadtteil machen Angebote im „Treff im Grund“
- Hol- und Bringschuld
- Durchlässigkeit von „Raum zu Raum“ im Stadtteil

Punkte: **7**Projekt: **Putzete im Stadtteil**Bearbeiterteam: **Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:****Wie soll es konkret aussehen?****Worauf muss man achten?**

- Große Gruppe
- Kooperation mit Schulen, Kindergärten
- Zusätzlich im Unterricht platzieren – Lerneffekt
- Werbung über das Amtsblatt
- Eine zentrale Sammelstelle für den Müll (z.B: Treff im Grund, Schule)
 - öffentlichkeitswirksam
 - Menge des Mülls wird deutlich sichtbar
 - man sieht, dass es sich gelohnt hat (Stolz auf Sauberkeit)
- gemeinsamer Abschluss mit Essen und Trinken

**Für wen ist das Projekt gedacht?**

- Erhöhung der Lebensqualität für Bewohnerinnen und Bewohner sowie für Besucherinnen und Besucher des Stadtteils

Wann soll es losgehen?**Wie häufig soll es stattfinden?****Wie lange soll es laufen?**

- So bald wie möglich
- 2-4 mal pro Jahr auf Dauer
- Start z.B. vor den Herbstferien

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- Blitz-Blank-Paten
- Schulen
- Kindergärten
- Läden
- SNZ
- Stadtwerke/Bauhof, Pressestelle

Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)**Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)**

- Putzmaterial (Erstaattung „Blitz-Blank-Paten“)

Was ist noch zu beachten?

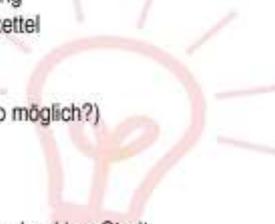
- Umgang mit Grünschnitt und Hundetoiletten?

Punkte: **6**Projekt: **Garten-Grillfest**Bearbeiterteam: **Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:****Wie soll es konkret aussehen?****Worauf muss man achten?**

Grillfest für Alle im Grund

Bewerbung:

- Amtsblatt (Wiederholung) mit Bild
- Flyer (Horst Sadlowski, M. Seidens)
 - DIN A4 Aushang
 - DIN A5 Handzettel
- Einkauf klären
 - Verein? (Metro möglich?)
 - Catering?
 - Metzger?
- Genehmigung (Ausschank) -> Stadt
- Preisgestaltung: Schwarze Null als Ziel
- Abbau/Aufbau: Gartenverein
- Nachhaltigkeit für die nächsten Jahre
- Idee: Preisausschreiben „Welche Blume ist das?“

**Für wen ist das Projekt gedacht?**

Von Allen für Alle

**Wann soll es losgehen?****Wie häufig soll es stattfinden?****Wie lange soll es laufen?**

- 17. August 2019 Start
- Wiederholung? Vielleicht auch als Kaffee-Runde (Kaffee-Klatsch)

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- Gartenfreunde „Unterer Büh“

**Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)****Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)**

- Gebäude und Sanitär vorhanden
- Wetterunabhängig
- Personal: Mitmachen kann jeder, Großteil über Gartenfreunde

Was ist noch zu beachten?

Vorplanung: Teilnahme mit Anmeldung? Offen?



Punkte: 6

Projekt: Alltagshilfe von Tür zu Tür

Bearbeiterteam: _____

Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:

Wie soll es konkret aussehen?

Worauf muss man achten?

- Schwarzes Brett im alten KSK-Gebäude
- Symbol / Aufkleber für offene Nachbarn (Projekt der Caritas)
- Offener regelmäßiger Treffpunkt
- Den Schwung nutzen – als Zwischenlösung Vereinsheim der Gartenfreunde nutzen



Für wen ist das Projekt gedacht?

- Ältere Mitbewohnerinnen und Mitbewohner aus dem Grund
- Alle Bürger aus dem Grund

Wann soll es losgehen?

Wie häufig soll es stattfinden?

Wie lange soll es laufen?

- Nach Fertigstellung des Gebäudes
- Februar 2020
- Offener Treff wöchentlich

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- IAV Stelle mit Unterstützung von Ehrenamtlichen

Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)



Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)

- Evtl. vorhandene KSIK IAV Stelle nutzen
- 3-5h pro Woche

Was ist noch zu beachten?

- Gebäudereinigung
- Küche
- Hausmanagement

Punkte: 6

Projekt: Verschönerung Stadtteil

Bearbeiterteam: _____

Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:**Wie soll es konkret aussehen?****Worauf muss man achten?**

- Wände an Kindergarten Geschwister-Scholl-Straße und Mauer zur Mörike Schule bemalen
- Viele Schülerinnen und Schüler aber auch Bewohnerinnen und Bewohner laufen vorbei, die graue Mauer ist trist
- Evtl. auch Geschwister-Scholl-Straße selbst bemalen (auf den Belag)
- Beispiel: Schule in der Schafgasse (bei der Volkshochschule / Bücherei)
- Zusammenarbeit mit Schule, z.B. über Projekttag in der Schule oder mit Kunstklasse

**Für wen ist das Projekt gedacht?**

- Kinder, Schülerinnen & Schüler,
- Spaziergängerinnen & Spaziergänger,
- Anwohnerinnen & Anwohner

Wann soll es losgehen?**Wie häufig soll es stattfinden?****Wie lange soll es laufen?**

- Nächstes Jahr im Sommer
- Idee: Kombination mit Veranstaltung, z.B. Stadtteilfest / Schulfest

Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?

- Schule (Rektorat, Kunstlehrende)
- Kindergarten (Leitung)
- Für die Fläche zuständiges Amt bei der Stadtverwaltung

Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)**Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)**

- Witterungsfeste Farbe (Dosen / Eimer)

**Was ist noch zu beachten?**

- Anbieter aus dem Stadtteil machen Angebote im „Treff im Grund“
- Hol- und Bringschuld
- Durchlässigkeit von „Raum zu Raum“ im Stadtteil

Punkte: 1

Projekt: Im Alter in Bewegung

Bearbeiterteam:

Beschreiben/ skizzieren Sie Ihre Idee:

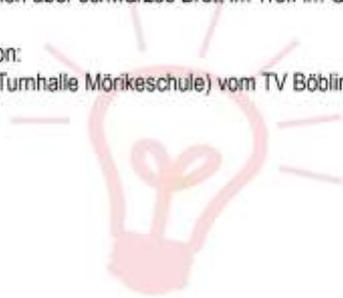
Wie soll es konkret aussehen?

Worauf muss man achten?

- Bewegungsangebote für Senioren im Stadtteil etablieren
- Ideen: Sitzgymnastik, Angebote zum Reinschnuppern
- Verabredungen bzw. regelmäßige Angebote für Spaziergänge
- Mitmachangebote bei Bewegungsparcours/Walking/Boule/....
- Kommunikation über schwarzes Brett im Treff im Grund

Was gibt es schon:

- Gymnastik (Turnhalle Mörikeschule) vom TV Böblingen



Für wen ist das Projekt gedacht?

- ältere Menschen im Stadtteil, die niederschwellige Bewegungsangebote suchen

Wann soll es losgehen?

Wie häufig soll es stattfinden?

Wie lange soll es laufen?



Wer kümmert sich? Wer kann unterstützen? Mit wem kann man zusammenarbeiten?



Wo findet es statt? (Wo im Stadtteil? In Welchen Räumen?)



Was braucht man dafür? (Finanzen, Arbeitszeit, Räume)



Was ist noch zu beachten?

- Zu wenige Parkplätze an der ehemaligen KSK für Angebote



4 Fazit und Handlungsempfehlungen

Über rund sechs Monate wurde intensiv mit Bürgerinnen und Bürgern, Einrichtungen, Vertretern der lokalen Ökonomie und der Stadtverwaltung daran gearbeitet, wie man in Zukunft im Grund gut älter werden kann. Insgesamt beteiligten sich **201 Personen, davon 116 bei Veranstaltungen**, was umgerechnet 337 Stunden bürgerschaftlichen Engagements entspricht – eine sehr gute Bilanz für einen bürgerschaftlichen Prozess. Dies ist nicht nur der **Vielfalt der Methoden** (Befragung im öffentlichen Raum, Leitfadeninterviews, Bürgerworkshops) sondern auch der **umfassenden Öffentlichkeitsarbeit** geschuldet, angefangen vom einheitlichen Flyer und der Einstellung der Materialien auf der Homepage der Stadt (<https://www.boeblingen.de/Grund>) über die kontinuierliche Berichterstattung in der Presse bis hin zum "Roten Sofa" als auffälliges Merkmal und Erkennungszeichen des Prozesses. Zudem hat die durchgehende **Präsenz der Stadt Böblingen** an allen Veranstaltungen – auch durch Vertreter der Verwaltungsspitze – dazu beigetragen.

Durch die **neutrale Mittlerfunktion** von Weeber+Partner war gesichert, dass alle Anregungen und Ideen neutral aufgenommen, dokumentiert und weitergegeben wurden. Darüber hinaus trug die Erfahrung mit vergleichbaren Bürgerbeteiligungsprozessen und baulich ähnlich strukturierten Stadtteilen dazu bei, Anregungen und neue Impulse aus anderen Kommunen einzubringen. Außerdem ermöglichte es die Unterstützung durch das Institut erst, den Prozess in diesem Umfang durchzuführen. Nichtsdestotrotz hatte das Projektteam der Stadtverwaltung einen nicht unwesentlichen Mehraufwand zu den Regelaufgaben in Form von Abstimmungsgesprächen, Veranstaltungen und inhaltlicher Zuarbeit. Eine Tatsache, die für die Fortführung des Projekts oder ähnlicher Projekte mitbedacht werden muss.

Am Ende des Prozesses steht nun auf der einen Seite eine umfangreiche Liste mit **Herausforderungen und Maßnahmenvorschlägen**, mit Themen wie zum Beispiel der Verbesserung der Nahversorgungssituation (Bankfiliale, Lebensmittelhändler), der Aufwertung des öffentlichen Raums als Ort der Begegnung und der Organisation eines Infotags zu den Mobilitätsangeboten vor Ort. Diese wird an die **Stadtverwaltung** zur Prüfung und weiteren Bearbeitung weitergegeben. Zusätzlich wird diese ebenfalls dem **Gemeinderat** vorgelegt, der über die Umsetzung einzelner Maßnahmen weiter entscheidet.

Empfehlungen für den Umgang mit **Anregungen an die Stadtverwaltung**:

- ▶ Auch nach dem Prozess offen kommunizieren, wie es innerhalb der Stadtverwaltung mit den gesammelten Ideen und Maßnahmenvorschlägen weitergeht.
- ▶ Deutlich machen, dass nichts verloren geht und alle Punkte ernsthaft geprüft werden.
- ▶ Zeitnah Rückmeldung geben, was umgesetzt wird, was nicht und warum.
- ▶ Wenn eine Maßnahme in die Umsetzung geht: Prüfen, inwiefern Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils bei der Umsetzung miteinbezogen werden können.
- ▶ Beteiligung verstetigen: Durch Überführung der Gruppen in vorhandene Strukturen (z.B. als Projektgruppe Verkehr innerhalb des AK Grund) und Fortführung des Prozesses in weiteren Formaten (z.B. Stadtteilspaziergang zum Thema öffentlicher Raum, Infoveranstaltung zum ÖPNV).
- ▶ Zur Behebung der baulichen Missstände (z.B. Aufenthaltsqualität Öffentlicher Raum, Barrierefreiheit Wohnungsbestände) prüfen, ob die Aufnahme in ein Städtebauförderprogramm möglich ist (z.B. Programm "Soziale Stadt").
- ▶ Wo es möglich ist, auch kleine Maßnahmen umsetzen, die schnell sichtbar sind (z.B. Aufstellung schwarzes Brett, Ausbesserung Sitzbänke).

Auf der anderen Seite wurden anhand von Projektblättern **zwölf Projektideen** weiter ausgearbeitet, die die Menschen aus dem Stadtteil mit Unterstützung der Stadt und Einrichtungen aus dem Stadtteil selbst angehen können. Dies waren zum Beispiel die Einrichtung eines offenen Treffs mit Angeboten zur Begegnung und Ansprechpersonen zu Hilfsangeboten, ein Alltagshilfeangebot bei Fragen zu PC und Haustechnik oder ein regelmäßig stattfindender Spieletreff.

Empfehlungen für den Umgang mit **bürgerschaftlichen Projektideen**:

- ▶ Die Menschen vor Ort in ihrer Selbstständigkeit stärken, aber nicht auf sich allein gestellt lassen.
- ▶ Von Seiten der Stadtverwaltung Möglichkeit zur Unterstützung signalisieren, gerade bei Fragen der Versicherung, Organisation, rechtlicher Rahmenbedingungen oder Öffentlichkeitsarbeit.
- ▶ Im Rahmen der Angebote die Vernetzung von verschiedenen Generationen anregen, damit diese auch weiterbestehen, wenn Engagierte altern und weniger intensiv tätig sein können.
- ▶ Bei allen Projekten prüfen, ob vorhandene Einrichtungen bereits (ähnliche) Angebote bieten oder bestehende Angebote dahingehend geöffnet oder ergänzt werden können.

Der Prozess hat zudem zur **Netzwerkbildung** im Stadtteil beigetragen: Menschen aus dem Stadtteil und sogar der unmittelbaren Nachbarschaft haben neue Kontakte geknüpft. Außerdem haben sie die Einrichtungen vor Ort und deren Angebote besser kennengelernt. Davon haben nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner profitiert, sondern auch die Einrichtungen vor Ort, indem sie Kontakt zu interessierten Nutzern und möglichen Ehrenamtlichen erhalten haben.

Weitere Empfehlung zur Stärkung des **sozialen Kapitals im Stadtteil**:

- ▶ Multiplikatoren innerhalb der nichtdeutschen Bevölkerung finden, die bisher nicht (im Stadtteil) organisiert, aber für die interkulturelle Gestaltung von Angeboten wichtig sind.
- ▶ Identifikation mit dem gesamten Stadtteil Grund – östlich und westlich des Maurener Wegs – stärken: Aufarbeitung der Geschichte des Stadtteils und seiner Bewohner (z.B. durch Erzählcafé, Ausstellung, Stadtteilchronik), Ausrichtung von Veranstaltungen und Angeboten für den gesamten Stadtteil, Unterstützung von Engagement für das Wohnumfeld (z.B. Putzete, Patenschaften).
- ▶ Informationswege verbessern: Veranstaltungen und Angebote des Stadtteils gebündelt darstellen (z.B. durch zentrales schwarzes Brett, Rubrik im Amtsblatt, Homepage, Facebook-Gruppe).

Drei Maßnahmen, die sich aus dem Prozess ergeben haben, werden zur vorrangigen Umsetzung vorgeschlagen:

Begegnung und Unterstützung im Grund .

Die vielfältigen Ideen für Begegnungs- und Unterstützungsangebote werden aufgegriffen und weiterentwickelt. Dies waren unter anderem:

- ▶ Allgemeine Sozialberatung (IAV – Alter, Pflege, Versorgung), Formularhilfe, konkrete Hilfe (z.B. Stromrechnung kontrollieren), Orientierung für soziale Hilfen
- ▶ Treffangebote: Spieleabend, Kindernachmittag, Frühstück, Deutschkurs, Bewegung, Vorträge, Tausch, Tanzabend
- ▶ Schwarzes Brett: Angebot der Woche, Programm Einrichtungen, Minijobs, Suche/Biete

- ▶ Unser Grund – Unsere Geschichte: Erzählcafé zur Geschichte des Grunds und seiner Bewohnerinnen und Bewohner
- ▶ Räume für private Veranstaltungen oder Gruppentreffen

Um auf der einen Seite den Raum für neue Ideen zu geben und auf der anderen Seite das Potenzial vor Ort zu nutzen, empfehlen wir, dies auf zwei unterschiedliche Arten zu tun:

1. Raumangebote treffen auf Ideen aus der Bürgerschaft
 - ▶ Abfrage bei den vor Ort vorhandenen Einrichtungen, in welcher Form die angeregten Projektideen in der Einrichtung oder im Rahmen von bereits bestehenden Angeboten stattfinden könnten.
 - ▶ Sammlung, Koordination und Aufarbeitung durch die Stadtverwaltung
 - ▶ Zusammenführung in einem Planungstreffen mit Ideen aus dem Beteiligungsprozess: Gemeinsame Überlegung von Bürgerinnen und Bürgern sowie den Einrichtungen, wie die Angebote gestaltet sein sollten, wie sie beworben werden könnten, usw.

2. Auf dem Weg zum Treff im Grund: Entwicklung und Erprobung verschiedener neuer Angebote und Veranstaltungen

Die Stadt Böblingen hat ihr Vorkaufsrecht für das Gebäude der ehemaligen Kreissparkassenfiliale im Zentrum des Quartiers geltend gemacht. Das Gebäude eignet sich aus verschiedenen Gründen für die Einrichtung eines solchen Treffs:

- ▶ Zentrale Lage am Maurener Weg in unmittelbarer Nähe zu den wichtigsten Geschäften sowie zur Sozialstation, dem Kleingartenverein und der Geschäftsstelle der AWO
- ▶ Die bauliche Gestalt des Gebäudes in Art eines verglasten Pavillons ist auffällig und wirkt offen. Der kleine Außenbereich ermöglicht Angebote unter freiem Himmel.
- ▶ Die Größe des Gebäudes ist für die im Prozess geäußerten Ideen angemessen und ausreichend.

Die Beispielung des Treffs, die Raumgestaltung, die Kommunikation im Stadtteil sowie die dort mögliche Alltagshilfe von Tür zu Tür sollte gemeinsam mit den Einrichtungen sowie den Bewohnerinnen und Bewohnern vor Ort entwickelt werden. In einem Auftakttreffen mit Interessierten werden Ideen gesammelt und erste Angebote geplant. Dazu sollte zum einen offen eingeladen werden und zum anderen sollten die beteiligten Personen und Einrichtungen aus dem Prozess gezielt angeschrieben werden.

Es wird bewusst ein begrenzter Zeithorizont als "Experimentierphase" gewählt, um verschiedene Formate und Angebote auszuprobieren und die Kreativität der Beteiligten zu unterstützen. Die verschiedenen Angebote werden in einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe mit wiedererkennbarer Gestaltung kommuniziert (z.B. "Sommer der Nachbarschaft im Grund", "Der Grund blüht auf" o.ä.). Das rote Sofa, das aus dem Prozess mittlerweile bekannt ist, wandert zwischen den Veranstaltungen und Angeboten.

"Von A nach B" im Grund

Aufgreifen der geäußerten Fragen und Probleme zum Thema Mobilität und Barrieren.

- ▶ Bestandsaufnahme in Form einer Befragung von Bürgern durch Bürger. Wer muss wohin? Wann? Wie oft? Wo hakt's? Wo sind Versorgungslücken da und wo fehlt es an Information?
- ▶ Stadtteilspaziergang im Grund, bei dem Missstände im öffentlichen Raum und der Barrierefreiheit gemeinsam mit Vertretung der Stadtverwaltung vor Ort angesprochen werden können.

- ▶ öffentliche Info-Veranstaltung, in der alle aktuellen ÖPNV-Angebote anschaulich gezeigt werden. Zusätzlich werden das aktuelle Buskonzept und geplante Änderungen in der Linienführung vorgestellt. Ansprechende Aufarbeitung der Infos als Handreichung.
- ▶ Entweder auf Info-Veranstaltung oder als separate Veranstaltung: Blick hinter die Kulissen: Wie funktioniert die Linienplanung bzw. Netzplanung? Wie funktioniert die Koordination?
- ▶ Zur Verstärkung Einladung Interessierter, sich im Rahmen des AK Grunds oder einer Projektgruppe weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen. Begleitung einer ersten Sitzung, Fortführung durch Interessierte selbst.

Alternativ: Einkaufsforum Grund

Um die in der Befragung deutlich kritisierte Einkaufssituation vor Ort zu verbessern, wird der Austausch zwischen Einzelhändlern, Stadtverwaltung sowie Bürgerinnen und Bürgern proaktiv angegangen.

- ▶ Denkbar ist zum Beispiel ein Kundenforum mit den beiden Märkten: Was wird gewünscht? Was fehlt? Was soll sich verbessern? Gleichzeitig Möglichkeit für die Betreibenden der Supermärkte, ihre Angebote genauer zu erläutern und Vorurteile gegenüber ihrem Sortiment abzubauen.
- ▶ Veranstaltung eines Fests zwischen den Supermärkten (z.B. als Start in den Frühling, Maifest). Dieses wird zum Anlass genommen, den unattraktiven Platz aufzuwerten, z.B. als "Frühjahrsputz" oder in Form einer Putzete im Stadtteil, wie in den Nachbarschaftstischen angeregt.
- ▶ Wichtig: Bereitschaft zum Engagement von Seiten der Supermarktbetreiber, ohne die eine Verbesserung der Situation nur schwer möglich ist. Ansprache mit ausreichend Vorlauf im Vorfeld, evtl. gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung, um die Bedeutung und das Potenzial der Läden für den Stadtteil zu verdeutlichen.

Erstellung einer Konzeption "Seniorenbüro vor Ort"

Konzeption "Seniorenbüro vor Ort", das als Modellprojekt der niedrighschwelliger Seniorenberatung im Grund beispielhaft umgesetzt werden soll. Hier sollen insbesondere zielgruppenspezifisch die Rahmenbedingungen und Umsetzungsmöglichkeiten mit der Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle, den Kooperationspartnern und Ehrenamtlichen für ein Beratungs- und Hilfenetzwerk vor Ort erstellt werden (Stichwort Kümmerer, sorgende Nachbarschaften, Pflege).

Es wird empfohlen, das Projekt "Wir sind der Grund: Gut älter werden im Stadtteil" weiterzuführen, um die erarbeiteten Ideen und das geweckte Interesse zu unterstützen. Damit auch weiterhin eine professionelle Unterstützung möglich ist, sollte hierfür ein Antrag zur Weiterverfolgung der Ziele im Rahmen des Förderprogramms Quartier 2020 – Quartiersimpulse erstellt.

5 Impressionen



6 Anhang

Anhang 1: Leitfaden Schlüsselpersoneninterviews

WEEBER+PARTNER

WIR SIND DER GRUND: GUT ÄLTER WERDEN IM STADTTEIL

1

Name Interviewer	Name Gesprächspartner und Organisation/Einrichtung	Termin / Datum Dauer des Gesprächs
Bemerkungen		

- ▶ Welche Bezüge zum Stadtviertel haben Sie?
(Wohnort / Arbeitsort / dort geboren und aufgewachsen / dort engagiert)

- ▶ Wie würden Sie die Bevölkerungsstruktur und das Zusammenleben in Böblingen-Grund beschreiben?

- ▶ Wie gut kann man im Grund älter werden?

- ▶ Wo sind wichtige Treffpunkte im Stadtviertel?
(im öffentlichen Raum, in Einrichtungen, für unterschiedliche Generationen, Orte zum Ausruhen, Sitzgelegenheiten, Orte zum Informationsaustausch, auch informelle, wo man sich beiläufig begegnet,)

- ▶ Was ist das Besondere in Böblingen-Grund (im Vergleich zu anderen), v.a. mit Blick auf das Älterwerden? (gerne auch konkrete Beispiele)
(oder: Welche 3 Stichworte fallen Ihnen spontan zu Böblingen-Grund ein?)

(Nur bei Einrichtungen / Vereinen:

- ▶ Was für Angebote haben Sie und für welche Zielgruppen?

- ▶ Was für Angebote könnten noch gebraucht werden?

- ▶ Wie viele Menschen engagieren sich an Ihrer Einrichtung (Teilnehmerzahlen, Auslastungen der Angebote)?

- ▶ Gibt es gemeinsame Aktionen und Feste oder Kooperationen bei den Angeboten zwischen Einrichtungen/Vereinen und Organisationen?
(Wie sind Sie mit anderen im Stadtviertel vernetzt?)

- ▶ Wie sieht die Zusammenarbeit aus?)

- ▶ Gibt es in Böblingen-Grund spezielle Angebote für verschiedene Personengruppen älterer Menschen, wie Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinlebende, demenziell Erkrankte, Menschen mit Behinderung? Braucht es im Grund weitere solcher Angebote?

- ▶ Was unterstützt den Verbleib Älterer im Quartier? Denken Sie dabei sowohl an die baulichen (Wohnen und Wohnumfeld) als auch an die sozialen Bedingungen (Unterstützungsangebote, Dienstleistungen, Netzwerke)? Was verhindert den Verbleib Älterer im Quartier?

- ▶ Wo informieren Sie und andere Bewohner sich zu Angeboten und Terminen im Stadtviertel? (Termin austausch, Homepages, Schaukästen, Gemeinde-/Rundbriefe, kostenlose Anzeigenblätter, Facebook, WhatsApp-Gruppen...)?

- ▶ Können Sie uns Qualitäten und Stärken, aber auch Handlungsbedarfe und Herausforderungen der nächsten Jahre für die nachfolgenden Themenbereiche nennen?
(bei Nachfragen, s. unten)
 - Wohnen, Nahversorgung, Mobilität, Freiräume

 - Soziale Netzwerke/Kontakte, Engagement, nachbarschaftliches Zusammenleben

 - Beratungsangebote, soziale Dienste

- ▶ Welche Schwerpunkte sehen Sie für die Zukunft im Quartier?
Bei Nachfragen: Welche Veränderungen, Herausforderungen und Probleme erwarten Sie in den nächsten 10 Jahren?

- ▶ Wenn sie es in der Hand hätten – was würden sie als erstes in die Wege leiten, um die Qualitäten des Stadtviertels zu verbessern?

- ▶ Haben Sie noch weitere Anmerkungen zum Stadtviertel?

Anhang 2: Leitfaden Aktivierende Befragung

Aktivierende Befragung Wir sind der Grund - Gut Älter werden im Stadtteil

**WEEBER+PARTNER**

Name Interviewer

Fortlaufende Nummer

Einstiegs- und Selektionsfrage

Leben oder Arbeiten Sie im Grund?

Kann man im Grund gut Älter werden?

Allgemeine Fragen

Was gefällt Ihnen besonders gut im Grund?

Was würden Sie gerne verändern?

Älter werden im Grund

Können Sie sich vorstellen im Grund älter zu werden?

 Ja Nein

Wenn JA, warum?

Wenn NEIN, was müsste sich ändern?

Aktivierende Befragung

Wir sind der Grund - Gut Älter werden im Stadtteil

**WEEBER+PARTNER**

Kennen Sie Leute, die alleine leben oder einsam sind? Was braucht diese Person an Unterstützung oder was könnte man dagegen tun?

Öffentlicher Raum/Orte der Begegnung

Wo kann man im Grund Leute treffen und mit ihnen ins Gespräch kommen? Sowohl Freunde/Bekannte als auch Leute aus der Nachbarschaft?

Wenn Sie an Leute denken, die nicht mehr gut zu Fuß sind oder eine Gehilfe/einen Rollstuhl benutzen; wo haben diese Leute Probleme sich im Stadtteil fortzubewegen?

Was können Sie hier vor Ort machen und wann müssen Sie den Stadtteil verlassen?

Information - Kommunikation

Wo erfahren Sie von/Informieren Sie sich über Angebote aus dem Stadtteil? Was wäre für Sie am praktischsten und was würden Sie nutzen?

Bemerkungen